

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

231 (23.8.1934)

Der Führer

Einzelpreis 10 Pfg.

Zwei Hauptausgaben:
Zweimätlige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20 zuzüglich 50 Pfg. Trägersgeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Bezugspreis monatlich RM 1,70 zuzüglich Postzuschlag oder Trägersgeld. Erscheint 2mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellen muß bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgen.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppelheim. — „Merkt- undschau“: für die Amtsbezirke Kastatt-Baden-Baden und Mühl. „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Abbestellungen infolge höherer Gewalt, bei Zerrungen, Zerreißen oder dergl. besteht kein Anspruch auf Vierzugung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Verbreitung oder Weitergabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ getrennter Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.
Für unverlangt überhandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Mühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 6:
Die 12zeil. Millimeterzeile (Reinbaste 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4zeil. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif. Für Wienabdrücke: Staffeln 6. Anzeigenteil: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Orléans: Stadtl. Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsbüro von Verlag und Expedition: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstunden täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 23. August 1934

8. Jahrgang / Folge 231

Der große Appell zum 13. Januar:

Deutschlands Kampf um seine Saar

Das Programm der Saartreuekundgebung - Der Führer spricht in Koblenz-Oberehrenbreitstein

* Koblenz, 22. Aug. Für die große Saartreuekundgebung in Koblenz-Oberehrenbreitstein am Sonntag, den 26. August, wird folgendes

Programm

bekannt gegeben:
12.00-14.30 Uhr Musik, ausgeführt von der 100 Mann starken Kapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes unter Leitung des Musikzugführers Schrimps, und Männerchöre, ausgeführt von 2000 Sängern des Mittelrheinischen Sängerbundes unter Leitung von Gauformmeister Dr. Kolignon.

14.45 Uhr Einmarsch der Fahnen.
15.00 Uhr Beginn der Kundgebung; Männerchor: „Freiheit, die ich meine.“; Rede des Präsidenten des Bundes der Saarvereine, Gauleiter Simon; allgemeiner Gesang: Saarlied. Eintreffen der Reichstreuestaffeln aus allen Grenzgaue Deutschlands, Ueberreichung kurzer Dankbotschaften an den Führer, Sprechchor der Hitlerjugend, Ansprache des Generalsekretärs und bevollmächtigten Ministers in Österreich, Herrn v. Papen, Ansprache des Saarbevollmächtigten der Reichsregierung, Gauleiter Würdel. Männerchor: „Was ist des Deutschen Vaterland“.

Rede des Führers

Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied; Aufzug von 5000 Brieftauben, Staffelflüge des Deutschen Luftsportverbandes, Marschmusik; Männerchor, Feuerwerk, Beleuchtung der Feste Ehrenbreitstein.
Gottesdienste am Tage der Saartreuekundgebung:

Am Vormittag des 26. August finden für die Teilnehmer der Saartreuekundgebung auf dem Kundgebungsort auf dem Ehrenbreitstein evangelische und katholische Feldgottesdienste statt.

Am 26. August wird sich der Bund der Saarvereine zu einer neuen großen Treuekundgebung für das deutsche Saargebiet in Koblenz-Oberehrenbreitstein versammeln. Der Führer des Reiches wird an diesem Tage in Koblenz sein, um in feierlicher Weise vor aller Welt zu beweisen, daß er und das deutsche Volk die Sache des Saarlandes zu der ihren machen, und das Reich und Volk sich rüsten, die Abstimmung am 13. Januar n. J. zu einem überwältigenden Siege des Deutschen zu machen. Der Bund der Saarvereine, dessen Grenzpräsident Senatspräsident Andres-Naumburg ist und der unter Führung des Staatsrats und Gauleiters Gustav Simon steht, krönt mit dieser 14. Bundestagung, die ihre besondere Weihe durch die Beteiligung der Reichsregierung erhält, seine langjährige und unermüdete überparteilich-nationale Aufklärungsarbeit. Hervorgegangen aus der Zusammenfassung der bis dahin bestehenden losen Saarländer-Vereinigungen als eine Gründung des Leiters der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Verwaltungsdirektor Th. Vogel, hat der Bund der Saarvereine seit seiner Bielefelder Gründungsagung

(1920) planmäßig und systematisch die Aufklärungsarbeit für die Deutscherhaltung der Saar und für die Rückkehr des Saargebietes zum Reich betrieben und nicht nur seine Mitglieder in den sachlichen Aufgaben geschult, sondern auch in immer wiederholten Mahnrufen auf die von Frankreich drohenden Gefahren und Annexionsbestrebungen hingewiesen und unermüdet die Rückkehr des Saargebietes zum Reich gefordert.

Die großen Jahrestagungen des Bundes der Saarvereine wurden überwältigende Kund-

gebungen für die Deutscherhaltung der Saar. Von Bielefeld führt eine klare Linie über Leipzig, Hannover, Köln, Heidelberg nach Koblenz und dem Niederwaldendenkmal. Heute steht der Bund am Ende seiner jahrelangen Vorbereitungsarbeit für den Sieg der Volksabstimmung. Er ruft das ganze deutsche Volk auf, ihm treu zur Seite zu stehen und in den letzten Monaten vor der Abstimmung in Gemeinschaft mit der Reichsregierung für einen klaren Sieg der deutschen Sache an der Saar zu werben.

Der Weg zur Reichseinheit

Von Dr. Hubert Bunge.

Der nationalsozialistischen Bewegung liegt der Formalismus des Rechts fern. Es ist daher nur folgerichtig, daß der Nationalsozialismus bisher auf die eifrigste Schaffung einer geschriebenen Verfassung keinen Wert gelegt hat. Wenn man, wie die Umfänger des November 1918, nichts Eiligeres zu tun hat, als sich an die Verfertigung eines Paragrafenstems zu begeben, während das Volk von der inneren und äußeren Not schier erdrückt wird, so beweist das, daß es dem Volke an einer wirklichen Verfassung fehlt.

Als der Führer der nationalsozialistischen Bewegung die Macht des Staates übernahm, wurde diese Bewegung Trägerin des Staates. Die Bewegung aber hatte die beste Verfassung der Welt, und diese Verfassung wurde mit der Machtübernahme die Verfassung des deutschen Staates. Diese im Aufbau der Bewegung begründete Verfassung Deutschlands galt es nur staatsgesetzlich zu befestigen. Diese Befestigung ist etappenweise durch den Beschluß bestimmter Gesetze geschehen. Hier soll nur von denjenigen Verfassungsgesetzen die Rede sein, die die wichtigsten Marksteine auf dem Wege zur Reichseinheit darstellen.

Es galt zunächst, das der Reichseinheit feindliche System auch verfassungsmäßig zu befestigen. Erst dann konnte aufgebaut werden. Der Reichseinheit standen vor allem zwei Formen der völkischen Zersplitterung entgegen: 1. der Partikularismus der Länder (Föderalismus), 2. der Partikularismus der Parteien (Parteilismus). Die Zersplitterung nach Ländern bildete eine ständige separatistische Gefahr, der sich vor allem das feindliche Ausland gegen Deutschland zu bedienen versuchte. Sie verhinderte eine einheitliche Führung des Reiches. Ihre inneren Voraussetzungen waren mit dem Wegfall der kaiserlichen Dynastien längst dahingeschwunden. Daß die Interessen eines Landes gegen den Gemeinnutz des Reiches ausgepielt werden konnten, wurde für die Zukunft verhindert durch das Reichsverfassungsgesetz vom 7. April 1933.

Die politischen Parteien bildeten einen Hort des Klassenkampfes, der Durchsetzung eigenständiger Sonderinteressen und des konfessionellen Zwiespaltes. Jede von ihnen trat in der Folge mit einem jeweils verschiedengearteten Totalitätsanspruch auf, ohne daß jede für sich und ohne Unterstützung der anderen in der Lage gewesen wäre, durch die innere Kraft der von ihr vertretenen Weltanschauung das Volk hinter sich zu bringen. Erst die nationalsozialistische Bewegung vermochte dies. Da sie eine und zwar die einzige deutsche Weltanschauung vertritt, kann sie sich mit der Rolle einer Partei neben anderen nicht begnügen, sondern fordert gebieterisch ihre eigene, ausschließliche und reißlose Anerkennung sowie die vollkommene Umstellung des gesamten öf-

Der Eid der Beamten und Soldaten

Unverzügliche Vereidigung auch der Beamten auf den Führer

* Berlin, 22. Aug. In Verfolg des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches und der Volksabstimmung vom 19. August hat die Reichsregierung das folgende Gesetz über die „Vereidigung der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht“ beschloffen, das in Nr. 98 des Reichsgesetzblattes, Teil I, veröffentlicht ist:

„1. Der Diensteid der öffentlichen Beamten lautet:

„Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorlich sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen. So wahr mir Gott helfe!“

2. Der Diensteid der Soldaten der Wehrmacht lautet:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der

Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

Die im Dienst befindlichen Beamten sind unverzüglich gemäß diesem Eid zu vereidigen.

Das Gesetz über die Vereidigung der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht vom 1. Dezember 1933 — Reichsgesetzblatt I, Seite 1016 — und die Verordnung vom 2. gleichen Monats — Reichsgesetzblatt I, Seite 1017 — werden aufgehoben.“

Auf Grund dieses Gesetzes, nach dem alle öffentlichen Beamten auf die Person des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler zu vereidigen sind, wie dies bei den Soldaten der Wehrmacht bereits geschehen ist, hat der Reichsminister des Innern sämtliche Behörden angewiesen, die Vereidigung der im Dienst befindlichen Beamten unverzüglich vorzunehmen.

Anerkanntes Urteil gegen Saardeutsche

Von einem französischen Gericht unter dem Vorwand der Spionage verurteilt

* Saarbrücken, 22. Aug. Die Strafkammer in Metz befaßte sich heute mit dem sogenannten Spionageprozeß gegen Köhling-Beamte, bei dem folgendes Urteil gefällt wurde. Die beiden Angestellten der Firma Köhling in Völklingen (Saar), der Kriegsblinde Rathke und Frischmann, erhielten je 18 Monate Gefängnis. Der Generalsekretär Rupp wurde in Abwesenheit zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Baldes erhielt 18 Monate Gefängnis.

Wie erinnert, waren die jetzt Verurteilten vor einigen Wochen unter Vorpiegelung falscher Tatsachen über die lothringische Grenze gelockt worden. Ein gewisser Eisenburg diente dabei offensichtlich als Agent und wurde auch heute für seine Bemühungen freigesprochen. Bisher sind nähere Einzelheiten des heutigen Prozesses nicht bekannt. Es muß jedoch schon heute als unerhört bezeichnet werden, daß französische Gerichte Saardeutsche, die mit Spionage nichts zu tun haben, zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilen. Man hat sogar den Kriegsblinden Rathke zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

„Die Berechtigung zur Saarabstimmung“

Ein Vortrag im deutschen Rundfunk

* Berlin, 22. Aug. Zur Vorbereitung der Saarabstimmung bringt der gesamte deutsche Rundfunk am Donnerstag, den 23. August, in der Zeit von 17.30 bis 17.45 Uhr einen Vortrag zu dem Thema: „Die Berechtigung zur Saarabstimmung“.

Arbeit ist unser Adel, Arbeitsbeschaffung unser Schicksal

fentlichen Lebens nach ihren Anschauungen. Sie kann also das gleichzeitige Weiterbestehen einer Vertretung des früheren Zustandes nicht dulden." (Mein Kampf).

Es war somit logisch richtig, daß die anderen Parteien verboten wurden, teils sich selbst auflösen. Durch das Gesetz vom 14. Juli 1933 wurde die Neubildung von Parteien verboten. Der Beseitigung des zerstückelten Zustandes folgte der Aufbau der Reichseinheit.

Nachdem die separatistischen Gefahren durch das Statthaltergesetz gebannt waren, konnte es fortan in Deutschland nur noch Deutsche geben. Die Verfassung des Zweiten Reiches von 1871 war ein Bund der Fürsten gewesen. Die Scheinverfassung des Weimarer Systems belog die Welt, wenn sie vorgab, daß das Deutsche Volk, „einig in seinen Stämmen“ (!), das Element sei, von dem die Staatsgewalt ausging. Dieses Volk wurde vielmehr einig gegen das Weimarer System in der Bewegung Adolf Hitlers. Der Führer hat in seiner Rede auf dem Reichsparteitag 1933 in Nürnberg in eindrucksvoller Weise dargelegt, daß nunmehr das eine und einzige deutsche Volk Träger der neuen öffentlichen Ordnung sei. Seit dem Jahrestage des nationalsozialistischen Sieges, dem 30. Januar 1934, an dem der Reichstag in denkwürdiger Sitzung das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches beschloß, sind die Hoheitsrechte der Länder beseitigt.

Auch die Beseitigung der Parteien war nur eine Etappe auf dem Wege zur Reichseinheit. Nun galt es, den staatlichen Machtapparat engstens an die Trägerin des deutschen Staatsgedankens, an die nationalsozialistische Bewegung zu knüpfen. Dies geschah durch das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933.

Die deutsche Einheit konnte nur dadurch hergestellt werden, daß das deutsche Volk von einer Bewegung ergriffen worden war, in der der Führergrundlag herrschte. Als Adolf Hitler einst die Grundzüge der besten Staatsverfassung schrieb, führte er aus (Mein Kampf S. 500 ff.): „Die Verantwortung kann und darf immer nur ein Träger besitzen und mithin auch nur dieser allein die Autorität und das Recht des Befehls.“

Da die nationalsozialistische Bewegung eine auf den Grundrissen von Führung und Gefolgschaft aufgebaute Bewegung war, mußte der Staat, den es zu erobern galt, mit absoluter Notwendigkeit zu einem Führerstaat werden. Denn die Bewegung trägt den Staat, sie prägt ihm das Siegel ihrer Verfassung auf. So schrieb der Führer lange vor dem Siege: „Solch eine Umbildung kann und wird nur stattfinden durch eine Bewegung, die selbst bereits im Geiste dieser Gedanken aufgebaut ist und somit in sich selbst schon den kommenden Staat trägt. Daher mag sich die nationalsozialistische Bewegung schon heute rechtlos in diese Gedanken einleben und sie zur praktischen Auswirkung innerhalb ihrer eigenen Organisation bringen, auf daß sie dereinst dem Staate nicht nur dieselben Richtlinien weisen mag, sondern ihm auch bereits den vollendeteren Körper ihres eigenen Staates zur Verfügung stellen kann.“

Aus der Einheit der Bewegung folgt die Einheit der Führung in der Bewegung; aus der Einheit des Reiches folgt die Einheit der Staatsführung. Zu dieser Konsequenz hat sich das deutsche Volk selbst am 19. August bekannt, indem es seine fast einstimmige Zustimmung zu dem Gesetz vom 1. August 1934 gab, das die Kanzlerschaft mit dem Amt des Staatsoberhauptes vereinigte und die so geschaffene Einheit in der Staatsführung auf den Führer der Bewegung, auf Adolf Hitler übertrug. Die Sehnsucht der Jahrhunderte hat mit diesem historischen Akt ihre Erfüllung gefunden. Das Deutschland des Nationalsozialismus, das Deutschland Adolf Hitlers ist das Deutschland, in dem es nur ein Volk und nur einen Willen gibt: Das Dritte, das ewige Reich.

Gebietsführertagung der NSJ in Nürnberg

* Nürnberg, 22. Aug. Im großen Sitzungssaal des Nürnberger Rathauses fand am Dienstag die Gebietsführertagung der Hitlerjugend statt. Der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Lauterbacher, eröffnete die Tagung pünktlich um elf Uhr und überbrachte die Grüße des Reichsjugendführers, der durch eine Verletzung auf dem Oberjochberg beim Führer verhindert war. In seinem Referat nahm er zu einer Reihe grundsätzlicher Fragen Stellung. Er kündigte u. a. Schulungskurse an, die in nächster Zeit für die Oberbannführer der Gebiete durchgeführt werden, um sie auf ihre neue Aufgabe als Sonderbeauftragte der Gebietsführer vorzubereiten. Ferner werden in nächster Zeit Schulungskurse für die Gebietsjungführer durchgeführt werden.

Der Nachmittag der Tagung galt der Vorbereitung des Reichsparteitages.

Juden heken weiter

Jüdischer Weltkongress in Genf - „Kampfanlagen“ an das Dritte Reich

* Genf, 22. Aug. Seit Montag abend tagt in Genf die Dritte jüdische Weltkonferenz. Es sind Abgeordnete von 26 Staaten erschienen. Der Vorsitzende, Goldmann, schilderte in seiner Rede die Lage des Judentums in den verschiedenen Ländern der Welt, wobei er sich ausführlich mit Deutschland befaßte und dem Dritten Reich den Kampf ansagte. Man werde mit Deutschland kein Kompromiß schließen. Die deutschen Juden müßten in ihre vollen Rechte wieder eingesetzt werden und gleichzeitig alle Rechte einer Minderheit erhalten. Der Boykott gegen Deutschland werde fortgesetzt werden, bis dieses große Ziel erreicht sei.

Weiterhin erklärte Goldmann, daß die Lage des Judentums auch in anderen Ländern, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, nicht befriedigend, teilweise verzweifelt sei. Auch in Oesterreich zeigten sich starke antisemitische Tendenzen. Die gleiche Erscheinung müsse in Süd- und Zentralamerika, besonders in Argentinien und Mexiko festgestellt werden. Selbst in Sowjetrußland werde die jüdische Sprache und Religion heute verfolgt. Außerdem seien die mittleren jüdischen Klassen in Sowjetrußland wirtschaftlich vernichtet. Im ganzen ergebe sich so ein äußerst düsteres Bild. Ueber den Boykott in den Vereinig-

ten Staaten berichtete, dem „Journal des Nations“ zufolge, ein Vertreter der amerikanischen Juden. Er behauptete, daß an diesem Kampf außer vier Millionen amerikanischen Juden mehr als 20 Millionen Amerikaner (wenn man auch ihre Familienmitglieder mitzähle) teilnehmen. Der Sprecher der amerikanischen Juden machte sich dabei vor allem zum Vorführer der amerikanischen christlichen Bevölkerung. Der Kongress nahm weiter jüdische Beschlüsse über den Boykott deutscher Waren in Frankreich, Belgien und Polen entgegen. Dem Bericht des „Journal des Nations“ über die Tagung zufolge heißt es: „Alle Redner waren einstimmig der Ansicht, daß der Boykott mit vermehrter Schärfe fortgesetzt werden müsse bis zu dem Augenblick, „wo die deutschen Juden in alle ihre bürgerlichen Rechte wieder eingesetzt seien.“

Am späten Abend sprach noch der Amerikaner Stephan Wise, der schon im vergangenen Jahre durch seine scharfen Angriffe gegen Deutschland aufgefallen war. Wie wandte sich vor allem gegen alle, die ein Kompromiß mit dem Hitler-Deutschland ins Auge faßten. Aus seiner Rede ging aber gleichzeitig hervor, daß es auch in jüdischen Kreisen viele Opportunisten gibt, die kaum für den Kampf bis zum äußersten gewonnen werden können. Ueberhaupt läßt sich erkennen, daß die Stimmung auf dem Kongress trotz aller großen Mühe gedrückt ist, da Hoffnungen auf einen wirklich durchschlagenden Erfolg der jüdischen Aktion nicht allzu groß zu sein scheinen.

Rudolf Heß bei den Arbeitern

an der Baustelle der Inn-Brücke bei Frauendorf

* Rosenheim, 22. Aug. Reichsminister Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, besuchte am Dienstag, begleitet von Generalinspekteur Todt, die Baustelle der Innbrücke bei Frauendorf im Zuge der Reichsautobahn München-Vandeggrenze.

Schnell hatte sich das Eintreffen Rudolf Heß herumgesprochen und eilig war ein SA-Sturm angetreten, um den Stellvertreter des Führers zu begrüßen. Auch eine große Menschenmenge bereitete ihm einen stürmischen Empfang. Rudolf Heß beschäftigte mit großem Interesse die Bauarbeiter an der Innbrücke.

Nach Arbeitschluss wurden die Arbeiter in die Werkstätte gerufen, wo sie als Gäste des Stellvertreters des Führers einige Zeit zusammenblieben. Mit schlichten Worten und einem Sieg-Heil auf den Führer und seinen Stellvertreter dankte die Gefolgschaft. Es waren nicht viele Worte, die Rudolf Heß hierauf an die Arbeiter richtete, sie hinterließen aber bei jedem einzelnen Arbeiter einen nachhaltigen Eindruck. Der Stellvertreter des Führers brachte zum Ausdruck, er wisse um ihre Mühe und wisse auch, daß ihre Arbeitslähne keineswegs hoch seien. Das Streben der national-

sozialistischen Reichsregierung sei es, auch für sie bessere Lebensbedingungen zu erreichen.

Präsidentalkanzlei

* Berlin, 22. Aug. Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers hat das bisherige „Büro des Reichspräsidenten“ die Bezeichnung „Präsidentalkanzlei“ erhalten. Die dem Büro des Reichspräsidenten bisher obliegenden Aufgaben bleiben unverändert.

Teilnahme

der Hitlerjugend am Reichsparteitag

* Berlin, 22. Aug. Die Hitlerjugend nimmt am Reichsparteitag in Nürnberg in Stärke von 60 000 Jungen teil, die, wie im vorigen Jahre, im Stadion vor dem Führer aufmarschieren und anschließend zu einem Aufmarsch durch die Stadt antreten wird.

Die kürzlich von der Reichsjugendführung ergangene Anordnung betraf nur den Besuch von nicht gemeldeten Gruppen und Einzelwanderern vor und während des Parteitages in der Stadt Nürnberg.

Saardeutsche im Reich aufgepaßt!

Aufruf zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab. Der Antrag, der an den Gemeindeausschuß des Bezirks zu richten ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnerregistrierung hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und seiner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familiennamens, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. die Gemeinde, in der er die Einwohnerregistrierung am 28. Juni 1919 hatte;
3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;
4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweismittel für die Einwohnerregistrierung im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweismittel nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Ge-

meindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle, bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SWL, Stresemannstraße 42 —, zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Abendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Politische Kurzberichte

Der Reichsminister des Innern hat Anweisung erteilt, daß den Beamten, Angestellten und Arbeitern sämtlicher Behörden zur Teilnahme an dem bevorstehenden Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg auf Antrag Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und mit Fortzahlung der Gehalts- und Lohnzüge erteilt werde.

Am Mittwoch veranstaltete das offizielle Nürnberg im großen Rathausaal eine Trauerfeier der Stadt und der Künstlerschaft zu Ehren des in der vergangenen Woche verstorbenen Architekten Professor Ludwig Ruff, des Schöpfers des Entwurfes für die Kongresshalle der Reichsparteitage.

Bundeskanzler Dr. Schulzinger erklärte dem Direktor einer französischen Schiffahrtsgesellschaft, daß er sich einige Tage in Nizza aufhalten werde, um sich zu erholen.

Vom Leobener Militärgericht wurde das Urteil gegen die Aufständischen vom Emsal verurteilt. Der Angeklagte Erlbacher wurde zum Tode durch den Strang, August Nitz zu lebenslänglichem schwerem Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Kerkerstrafen zwischen 10 und 15 Jahren.

Die mandatsgerichtlichen Behörden haben alle Haftentlassungsanträge des sowjetrussischen

Konkuls und der sowjetrussischen Leitung der chinesischen Döbahn abgelehnt. Es wurde erklärt, daß das Untersuchungsresultat die Verhaftung sowjetrussischer Beamter der chinesischen Döbahn durch die mandatsgerichtlichen Behörden vollst. rechtfertige.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Neuföhler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuföhler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Heimatteil: Richard Wolterbauer. Für bawische Nachrichten: Hugo Böhmer. Für Lokales: Fred Dees. Für Wirtschaft, Lernen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Behr. — Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA VII, 1934

Zweimalige Ausgabe 14 968 G.

davon:
Karlsruhe 10 065 G.
Mertur-Kundschau 2 377 „
Ortenau 2 526 „

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 38 316 G.

davon:
Karlsruhe 22 303 G.
Mertur-Kundschau 6 913 „
Ortenau 9 100 „

Gesamtdruckauflage 53 284 G.

„Wir beide sind die gleichen Deutschen“

Eine Unterredung mit dem neuen Saarbevollmächtigten, Gauleiter Bürckel

Berlin, 22. Aug. Gauleiter und Saarbevollmächtigter Pp. Josef Bürckel empfing am Dienstag den Hauptschriftleiter der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz in den Büroräumen des Saarbevollmächtigten im Thüringen-Haus. Der Blick vom Büro des neu bestellten Saarbevollmächtigten fällt gerade auf den „Kaiserhof“, in dem noch vor zwei Jahren sich Adolf Hitlers Berliner Hauptquartier befand.

Das Gespräch begann mit einem Hinweis auf das prächtige Ergebnis der Volksabstimmung in der Pfalz, die am 19. August mit 96,6 Prozent Ja-Stimmen an der Spitze aller deutschen Gaue stand.

Gauleiter Bürckel sieht eines der wesentlichsten Merkmale des Erfolges in der Tatsache, daß die pfälzische Arbeiterschaft, eine Arbeiterschaft, die sich fanatisch zu Adolf Hitler bekennt, schon vor elf Jahren dem Separatismus die Faust gezeigt hat, und in der ebenso wie bei den Pfälzer Kleinbauern der Nationalsozialismus schon seit Jahren Fuß faßt, und die sich heute hundertprozentig Adolf Hitler verschreibt. Dazu ist es in der Pfalz gelungen, den Frieden zwischen den beiden Konfessionen und der Partei zu einer von beiden Seiten von bestem Willen getragenen fruchtbaren Zusammenarbeit zu gestalten und die früheren politisch bedingten Meinungsäußerungen völlig auszuschalten.

Gauleiter Bürckel umreißt dann seine Aufgabe als Saarbevollmächtigter in einem prägnanten Satz: „Meine Aufgabe als Saarbevollmächtigter ergibt sich aus den Zuständigkeiten des Reiches, die in den bestehenden Verträgen und Abmachungen beim Völkerbund festgelegt sind“, und er fährt weiter fort: „Es besteht ohnedies nicht der geringste Zweifel darüber, daß die eigentliche Saarfrage, das Bekenntnis der Saar zum Reich, schon deshalb eine innere Angelegenheit der Saarbewohner selbst ist, weil diese es als Beleidigung auffassen müßten, wollte man ihnen bei ihrem Bekenntnis zu Deutschland Hilfe von außen anbieten.“

Wenn heute oft im Zusammenhang mit der Aufstellung von Polizeiorganen die Forderung nach „neutralen“ Saarländern zum Zwecke der politischen Verwendung erhoben wird, so muß dabei bedacht werden, daß kein Mensch „neutraler“ geboren wird, und ganz besonders der Saarländer wird durch seine erste Abstimmung bezeugen, daß er als Kind einer deutschen Mutter geboren wurde.

„Wenn der Gau Pfalz am 19. August sich mit einem 96prozentigen „Ja“ zum neuen Deutschland bekannt hat, so sehen die Saardeutschen dieses offene Bekenntnis ihrer Nachbarn und Stammesbrüder als einen besonders eindrucksvollen Beweis der Verlogenheit, mit der die separatistischen Heber das Deutschland Adolf Hitlers verleumdete.“

Gauleiter Bürckel betont dabei, daß das Abstimmungsergebnis der Pfalz auch deshalb bemerkenswert ist, weil sie durch ihr unmittelbares angrenzen an das Saargebiet wahrhaftig nicht verflucht bleibt von all den Greuelmännern und der Heßpropaganda durch die Emigranten und Separatisten, die diesen Völkerverrat für ihren Entscheidungskampf in feigendem Maße organisieren, verbreiten werden.

„Und ebenso wie der Pfälzer, so wird auch der Saarländer diesen dunklen Elementen eine entscheidende Abfuhr geben.“

Der deutsche Saarländer denke nicht daran, am 13. Januar das Saargebiet zu einem offiziellen Asyl für alle die Leute zu erklären, die bei uns der Staatsanwaltschaft sucht.“

In Bezug auf die Darstellung, die in der ausländischen Presse vielfach über die Saarfrage gegeben werden, erklärt Pp. Bürckel, daß es zu empfehlen wäre, wenn sich diese neutralen Besucher des Saargebietes am Sonntag in Koblenz über den wahren Geist und die unerschütterliche Treue der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Saarländer unterrichten würden, die sich tagtäglich von einer verschwindenden Minderheit besudeln lassen müssen.

Der Saarbevollmächtigte schließt die Unterredung mit den Worten:

„Das gesamte Deutschland wird am kommenden Sonntag in der großen Kundgebung in Koblenz dem Saarländer als deutschem Bruder im Geiste die Hand drücken mit dem beiderseitigen Gelübnis: Wir beide sind die gleichen Deutschen.“

Ankunft der ersten Saartreuefahrer in Koblenz

Koblenz, 22. Aug. Im Laufe des Dienstagnachmittags trafen aus Dortmund, München, Berlin und Bentzen die ersten Saartreuefahrer mit den Sonderzügen in Koblenz ein. Die Gaupropagandaleitung und zahlreiche Helfer nahmen sich sofort der Volksgenossen an und

führten sie zum früheren Train-Depot in Koblenz-Büchel, wo Tausende und aber Tausende Unterkunft finden können. Von der Gaupropagandaleitung begrüßte Pp. Weimer die Saartreuefahrer und betonte, sie seien zum

Ablein geeilt, um auf dem Ehrenbreitstein zu befehlen, daß sie eng verbunden seien mit dem Saarland. Sie wollten den Beweis erbringen, daß die Saarfrage eine Frage des ganzen deutschen Volks sei.

Habsburger Frage nicht aktuell

Suwich über die Unterredung Mussolini - Schulzinnig

Paris, 22. Aug. Ein nach Florenz entandter Sonderberichterstatter des „Matin“ hatte Gelegenheit, im Anschluß an die Bekanntgabe der amtlichen Verkaufbarungen über die Unterredung Mussolini-Schulzinnig mit dem italienischen Unterstaatssekretär Suwich, der der Unterredung beigewohnt hatte, zu sprechen. Suwich erklärte: Die Besprechungen von Florenz haben lediglich die klare, gradlinige Haltung Italiens in der österreichischen Frage und die unter Volkfuß angebahnte enge Zusammenarbeit beider Länder bestätigt. Sie stellen eine Fühlungnahme zwischen den Regierungschefs dar. Die Reise Schulzinnigs ist vor allem ein Akt der Höflichkeit, der in unserem Lande hoch geschätzt wird. Er beweist vor allem, daß die Politik beider Länder in vertrauensvollem Einvernehmen bleibt. Auf die Frage, ob man an die Notwendigkeit gedachte, die bereits bestehenden Abkommen, vor allem im Sinne einer militärischen Zusammenarbeit zu erweitern oder zu ändern, erwiderte Suwich: Keineswegs.

Es ist von keinem neuen Pakt und von keinem neuen Abkommensplan die Rede worden. Unser Ziel ist, die bestehende Zusammenarbeit zu verstärken, aber nicht zu ändern. Als wir Truppen an der österreichischen Grenze zusammengezogen hatten, hatten wir diesbezüglich kein Sonderabkommen mit Oesterreich getroffen. Wir haben entsprechend der gegebenen Notwendigkeit und unserer Ueberzeugung, der Sache des Friedens zu dienen, gehandelt.

Suwich bestritt, daß die Frage der Wiedereinführung der Habsburger geprüft worden sei. Man habe sie in keiner Weise aufgeworfen oder erörtert. Die italienische

Regierung sei mit der österreichischen Regierung der Auffassung, daß diese Frage nicht aktuell sei. Schulzinnigs Reise nach Rom, führte Suwich weiter aus, habe nichts mit der österreichischen Politik zu tun. Es sei klar, daß der Bundeskanzler, wenn er am späten Nachmittag Viareggio passiere, wo die Erzherzogin Rita sich aufhalte, keineswegs beabsichtige, dort einen unangebrachten Besuch zu machen.

Auf den Einwand, daß aber doch Fürst Starhemberg gesagt habe, das österreichische Volk würde einer Wiederherstellung einer Monarchie nicht ungünstig gegenüberstehen, erwiderte Suwich: Der Vizekanzler hat in einem Interview erklärt, daß die Restauration in Oesterreich keine aktuelle Frage sei. Er fügte hinzu, daß das Volk, wenn es zwischen Hitler und Otto von Habsburg zu wählen hätte, sich in der Mehrheit für die zweite Alternative aussprechen würde, daß aber die Frage, zwischen nationalsozialistischem Regime und Restauration zu wählen, sich glücklicherweise heute nicht stelle. Oesterreich ist unabhängig und will unabhängig bleiben. Wir werden ihm nach besten Kräften dabei helfen.

„Italienisches Protektorat über Oesterreich“?

London, 22. Aug. Zu dem Ergebnis der Zusammenkunft zwischen Mussolini und Bundeskanzler Schulzinnig schreibt „Daily Herald“, in Florenz sei etwas geschaffen worden, was große Ähnlichkeit mit einem italienischen Protektorat über Oesterreich habe.

Die Opfer des „Berges des Schreckens“

Das Schicksal der deutschen Bergsteiger am Rangar Parbat

Berlin, 22. Aug. Von der deutschen Himalaja-Expedition ist dem Drahtlosen Dienst nunmehr ein ausführlicher Bericht zugegangen über das Unglück am Rangar Parbat, das den deutschen Bergsteigern Merkl, Wieland und Welzenbach sowie sechs Darjeeling-Trägern das Leben kostete. Der Bericht lautet:

Bis zum 6. Juli wurde der Angriff planmäßig gegen den Gipfel des Rangar Parbat vorgetragen. Infolge der Anstrengungen waren schon am Vortage einige Darjeeling-Träger kampfunfähig und zurückgeschickt worden. Durch diesen Ausfall konnten die fünf Bergsteiger Merkl, Welzenbach und Wieland nur mit elf Trägern zu dem höchsten Gipfel starten. Merkl, Welzenbach und Wieland sind bis zu 7900 Meter Höhe vorgezogen. Sie waren an dieser Stelle

nur noch 4 Stunden vom Gipfel entfernt. Sie warteten auf die anderen. Die Träger gingen aber nicht so weit, so daß das Lager 8 bereits in Höhe von 7600 Meter bezogen werden mußte. Merkl, Welzenbach und Wieland mußten auf diese Höhe zurück. Das Wetter war bis dahin gut. Nur an den Nachmittagen wurde der Grat eingenebelt. An diesem 6. Juli regte der Rangar wie eine Insel aus dem Vollenmeer. Die Bergsteiger waren guten Mutes und auserklichlich, am nächsten Tage den Gipfel zu erreichen.

Das Schicksal entschied es anders. Es begann eine Tragödie am Berg, die in der Erforschung des Himalaja und in der ganzen Geschichte des Alpinismus ihresgleichen nicht hat.

In dieser Nacht legte heftiger Sturm ein. Trotz dichtester Schneehülle der Zelte lag schließlich der Schneestaub zentimeterhoch auf den Schlafdecken. Unter der Gewalt des Windes brachen die Zeltdächer. Am Morgen war dichter Nebel, und der Sturm raste mit unheimlicher Wucht über die Hochfläche. Man konnte im Freien kaum atmen. Der Sturm war so stark, daß die Kocher nicht brannten. Es war unmöglich, Tee oder warmes Essen zu bereiten. Die zweite Nacht war noch schlimmer als die erste. Wieder wurde sie schlaflos zugebracht. Der Sturm steigerte sich von Stunde zu Stunde und wurde schließlich zum Orkan. Noch leistete jeder zähen Widerstand gegen die entseffelten Elemente. Aber der Traum vom Sieg war aus-

geträumt. Es galt jetzt, das Leben zu retten. Am Morgen des 8. Juli wurde der Rückzug beschlossen.

Aischenbrenner und Schneider brachen mit drei Trägern auf, um im dichtsten Schnee zu spüren. Merkl, Welzenbach und Wieland folgten mit acht Trägern, von denen einer kurz nach Verlassen des Lagers starb. Wahrscheinlich infolge des dadurch entstandenen Aufenthalts und eigener Erschöpfung kam diese Gruppe kaum vorwärts und war gezwungen, noch vor Erreichung des Lagers 7 ein Zwischenlager zu beziehen, wo wieder ein Träger starb. Bei unverminderter Sturm mußte die Nacht ohne Zelte verbracht werden. Schwere Erfrierungen waren die Folge.

Am nächsten Tage, den 9. Juli, starb Wieland während des Abtiegs, Merkl und Welzenbach erreichten Lager 7 (7100 Meter). Vier Träger gingen weiter, aber nur drei von ihnen kamen später mit einem Ueberlebenden der Trägergruppe von Aischenbrenner-Schneider ins Lager vier. Welzenbach starb im Lager 7.

Am 30. Juli schleppte sich Merkl, der seit Tagen ohne Nahrung war, mit übermenschlicher Anstrengung in Begleitung der Träger Angsterling und Ray-Lay nach Lager 6 (6900 Meter), das vom Schnee verdeckt war. Deshalb mußten sie in einer selbstgegrabenen Schneehöhle Zuflucht suchen. Angsterling schlug sich am nächsten Tage mit erfrorenen Gliedern nach Lager 4 durch.

Der treue Ray-Lay blieb bei Willy Merkl, seinem Dara Sahib, um mit ihm zu sterben.

Die Darjeeling-Leute haben die Sache der deutschen Bergsteiger zu ihrer eigenen gemacht und, furchtlos und treu, ihr Leben dafür eingesetzt. Sechs Todesopfer hat der Rangar Parbat von ihnen gefordert. In unerbittlicher Grausamkeit hat an diesem „Berg des Schreckens“ das Schicksal gegen alles menschliche Wollen und Können entschieden. — Was auch die Ueberlebenden zur Rettung der Gefährten unter Einsatz aller ihrer Kräfte unternommen haben, es war vergeblich.

Nicht vergeblich aber war das heldenhafte kühne Sterben und Kämpfen der Kameraden und ihrer Träger. Es galt, ein hohes und ideales Ziel für Deutschland zu erobern. Der Geist, der diese Männer besetzte, wird weiterleben und zu neuen Taten rufen.

„Der Führer“

Streikforren in Washington

O Washington, 22. August. (Eigene Meldung.) In Washington zeigt man starke Besorgnis über die Entwicklung der Streiklage in den letzten Tagen. Nachdem es der Regierung in der letzten Zeit offensichtlich gelungen war, in vielen Industriezweigen eine Annäherung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erzielen, deuten in den letzten Tagen wiederum alle Anzeichen darauf hin, daß abermals umfangreiche Arbeitskämpfe bevorstehen. In Chicago beispielsweise greift der Verkehrsstreik immer mehr um sich. Auch der Transportarbeiterstreik konnte dort noch immer nicht beigelegt werden.

Eine besondere Gefahr für die gesamte amerikanische Wirtschaft bedeutet die geplante Verlängerung des Aluminium-Arbeiterstreiks. Die Aluminiumindustrie liegt seit über einer Woche bereits vollkommen still, die Belieferung der aluminiumverarbeitenden Industrien ist vollkommen ins Stocken geraten. Zahlreiche große Industriewerke, deren Produktion von der Aluminiumversorgung abhängig ist, kommen bereits in ernstliche Materialschwierigkeiten. Unter diesen Industriezweigen befindet sich auch die gesamte Automobilindustrie.

Falls es also nicht schon in den allernächsten Tagen gelingt, die Aluminiumarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, würden zahlreiche große Fabrikwerke durch den einsetzenden Aluminium-Mangel gezwungen sein, ihre Werkstätten zu schließen. Dies wiederum würde zwangsläufig zur zeitweiligen Entlassung vieler Arbeiter führen und nur neue Arbeitskämpfe zur Folge haben können.

Auch die Lage in Milwaukee gibt zu ernster Besorgnis Anlaß. Die Polizei mußte mit Tränengasbomben und Gewehrtolefen gegen die Streikenden vorgehen, die sich in einer großen Bauhülle verschanzt hatten. Aber selbst die Tränengasoffensive hatte keinerlei Erfolge.

Alle diese Tatsachen lassen erkennen, daß die Besorgnis in Washington der Regierungsfreien keineswegs unbegründet sind. In vielen Industriezweigen hat sich die Arbeitslage in den letzten Tagen tatsächlich außerordentlich zuspitzt, so daß täglich mit dem Ausbruch neuer Arbeitskämpfe zu rechnen ist.

Bolschewistische Barbarei

Eine graufige Statistik

Paris, 22. Aug. Ein Pariser Verlag bringt ein Buch von Essad Bey über die Geschichte der G.P.U. heraus, das über den Ursprung der bolschewistischen Revolution und der geheimen Sowjetpolizei Aufschluß gibt und sich auch eingehend mit der Frage der „bolschewistischen Verschwörung gegen die Welt“ befaßt. Im Beweise der „bolschewistischen Barbarei“, zitiert der „Matin“ aus diesem Werk folgende Statistik, die, wie das Blatt erklärt, jeden Kommentar überflüssig mache: Von 1917 bis 1923 wurden hingerichtet 25 Bischöfe, 1215 Geistliche, 6575 Angehörige des Lehrstandes, 8800 Ärzte, 54 850 Offiziere, 260 000 Soldaten, 10 500 Polizisten, 48 000 Gendarmen, 19 850 Beamte, 344 250 geistige Arbeiter, 815 000 Bauern und 192 000 Arbeiter.

Wetterbericht

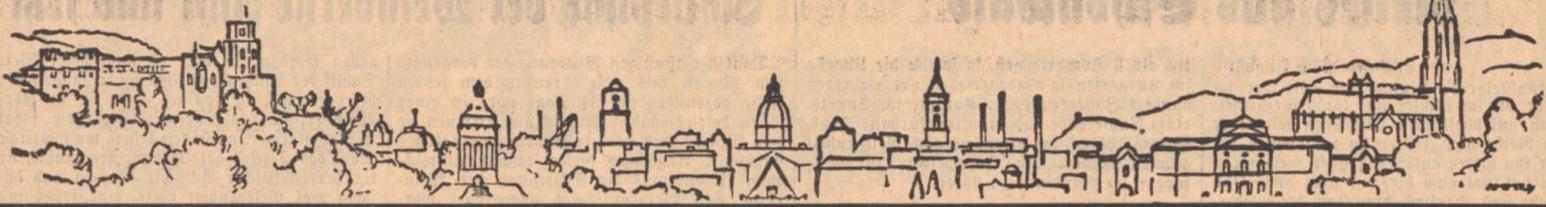
Süddeutschland befindet sich im Grenzgebiet eines von den Azoren bis Polen erstreckenden flachen Hochdruckridens und einem über Nord-europa ausgedehnten Tiefdruckfeldes. Unter dem Einfluß des letzteren kann es zeitweise zu leichter Bewölkung kommen. Doch wird der Witterungscharakter keine wesentliche Änderung erfahren.

Wetteraussichten für Donnerstag: Zeitweise heiter, meist trocken, warm.

Orte	Wetter	Niederschlag mm	Temperatur		
			7 Uhr	höchste	tieftste
Wertheim	halbedeckt		14	26	11
Königsstuhl	heiter		19	22	17
Karlsruhe	bewölkt		16	25	14
Bad.-Baden	halbedeckt		17	26	14
Bad. Dürk.	bewölkt		12	26	10
St. Blasien	heiter		12	25	10
Badenweiler	heiter		19	26	15
Schaumburg	bewölkt		16	21	16
Feldberg	halbedeckt		14	18	13

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens		
Waldshut	281	— 7
Rehl	288	— 10
Marau	439	— 6
Wannheim	328	— 8

Donnerstag, 23. Aug 1934, Folge 231, Seite 4



Der Bilanz des Fremdenverkehrs entgegen

Erfreulicher Sommer 1934 für Schwarzwald und Bodensee

Für den Schwarzwald ist der Monat August der Hauptferienmonat und in ihm wieder der Eingang und die Mitte, während gegen Ende stets schon ein Nachlassen der Besucherzahl aus natürlichen Gründen einzutreten pflegt. Die Reisefäden, die man sich mit Beginn der Ferien zu Monatsanfang seht, geht in der Regel dann ihrem Ausklang zu. Die diesjährigen Eindrücke und Urteile, die man so beim Streifen im Land sieht und hört, stellen für diese diesjährige Hauptreisezeit, obwohl eben die erste Hälfte des August nicht mit dem besten Wetter gesegnet war, ganz zweifellos das Schlussurteil zu einem runden „gut“, teilweise auch noch mehr zusammen. Man sah vollbesetzte, bis aufs letzte Bettchen ausgefüllte Orte, sah auch andere wieder, die noch Zuspruch vertragen hätten, das sind Schwankungen und Verschiedenheitserscheinungen, die immer auftreten und in keinem Jahre fehlen.

In den höchsten Tagen erfreute man sich eines Besuches, wie er sonst gerade da nicht zu verzeichnen ist. Hierbei sprach die Wetterentwicklung, die diesen Sommer sehr günstig als Ganzes war, erheblich mit, dann auch ganz naturgemäß das Nachlassen oder die Ausdehnung der Reisen ins Ausland. Zweifellos, daß das deutsche Grenzland im Südwesten, sowohl Schwarzwald wie die Wasserrwelt am Bodensee, direkten Nutzen für ihre Verkehrsstellen aus den angekündigten Schlägen gezogen hat. Man hat einer, der sonst mit den ja sehr schönen Schnellzügen der Rheintalbahn oder über den Brenner nach Süden entwich und die Heimat nur von Fernblicken kannte, ist dieses Jahr unter die „Entdecker“ gegangen und rechnet zur Schärfe jener, die angenehm enttäuscht sind. Und manch einer hat seine Heimatgeographie recht nützlich aufreißern können.

In der Besetzung der Gebiete und ihrer Plätze ergeben sich beträchtliche Unterschiede, wenn man berücksichtigt, daß Verkehr einmal eine sehr empfindliche Sache ist und darum mit Recht einer sachlichen Betreuung angeführt wird und daß weiter im Verkehr die Mode, die Laune und die Beeinflussung durch Dritte keine kleine Rolle spielt. Das Rennen machten dieses Jahr im großen Rahmen gesprochen, die Orte, die ausreichende und ansprechende Schwimm- und Badeanlagen anbieten hatten. Hochplätze, und seien sie noch so schön, haben beim Fehlen solcher Dinge mitunter dieses Manko für heute zu spüren bekommen, nicht immer, aber teilweise, wenn nicht andere positive Elemente im Leben des Ortes liegen, die ausgleichen oder die Lücke sogar überwiegen.

Interessant ist zu beobachten, daß die Höhenlage offenbar nicht mehr die ausschlaggebende Bedeutung hat wie schon manches Jahr früher. Auch mittelhoch oder eigentlich tief liegende Fremdenorte, freilich solche mit ausgesprochener Öbenumggebung in nächster Nähe, sind einer ausgezeichneten Beachtung seitens des Verkehrs teilhaftig, wobei sich der allgemein stärkere Zustrom vielleicht fühlbar macht, vielleicht aber besondere Momente, die früher nicht da, jetzt aber von besonderem Reiz waren. Interessant auch zu beobachten, wie kleine Orte gefragt sind und sich eines Zuspruchs erfreuen, der ihnen früher unbekannt war, weil sie entweder zu niedrig, zu langweilig, zu einfach oder nicht genug — standesgemäß waren! Mit dem Letzten scheint

gründlich ausgeräumt zu sein, hier hat die neue Grundeinstellung im heutigen Deutschland Wunder gewirkt.

Zu den Berichten über die gute Besetzung kommt noch ein Neues, bisher Ungewohntes, was aber eine angenehme Zugabe ist. Man hört an verschiedenen Stellen, daß sich der Allgemeinverbrauch über den Penzionspreis besser gestaltet, so daß der Umsatz wieder günstiger beeinflusst wird. Ob es sich hier um eine Erscheinung auf breiter Basis handelt, entzieht sich noch der näheren Feststellung. Es sei daher hier in diesen Zeilen nur der Vollständigkeit halber darauf abgehoben. Bleibt noch ein Wort über die verschiedenen Fahrten „Kraft durch Freude“. Die Urteile darüber lauten günstig und im Kern dahin, daß eben hierdurch eine wertvolle Anregung gegeben ist, eine Werbung durch das lebende Objekt, deren Auswirkung nicht zu ermessen ist. Und diese Werbung wird nicht auf sich warten lassen, konnte man doch für den Schwarzwald und den Bodensee allenthalben Zufriedenheit bei den Teilnehmern solcher Fahrten zu hören bekommen.

Wie hoch nun prozentual der Zugang an Verkehr in diesem Sommer sein wird, spielt im Augenblick keine ausschlaggebende Rolle. Die Meldungen der Orte, soweit sie vorliegen, sind immer nur zeitlich, und geographische Bruchstücke. Ob sich da 40 oder 80 Prozent ergeben, ist vorerst ziemlich gleichgültig, wiewohl sich das beim Endergebnis auswirken kann. Es soll genügen und zufrieden stellen, daß ein so großer Zugang überhaupt da ist, daß vor allem gegen den Tiefstand von 1932 die Kurve ganz erfreulich nach oben weist. Bei welcher Zahl dann die Kulmination des Jahres erreicht werden wird, muß sich zeigen.

Zu den guten Faktoren des Sommers gehört der gesteigerte Ausländerbesuch. Hier waren in der Voraison gewisse Lücken und Störungen mancherorts zu verzeichnen. Auch Schwankungen in der Herkunft der Ausländer spielten stark ins Bild herein, dann auch wieder für manche Orte eine sicherlich

nicht von ungefähr kommende Bevorzugung durch manche Länder. Die Junizurückhaltung machte schon im Juli einer Belebung Platz, die auch für August anhält. Die Hauptländer sind Holland, Schweiz, England und Frankreich, während die Vereinigten Staaten von Nordamerika dieses Jahr keine Rolle zu spielen vermögen. Unter den europäischen Ländern sind auch Verschiebungen zu bemerken. Vor allem sind die Anteile der Angelsachsen sehr schwankend und werden von anderen Ländern überflügelt. Zeitweise sah es überhaupt einmal recht kritisch mit dem Besuch aus England aus. An erster Stelle steht wohl zweifellos Holland, dessen Reiselust in den Schwarzwald und zum See nicht nur ungebrochen, sondern eher größer geworden ist, und hier trifft man auf Aufenthalte von Holländern auch an kleinen Orten, die sonst nicht damit zu rechnen hatten. Es machen sich also auch hier Wandlungen bemerkbar. Die zweite Stelle wird die Schweiz einnehmen, die mit ihrem Hauptkontingent meist im ersten Teil des Sommers liegt, im zweiten dann nachläßt, weil die eigenen Gebiete dann mehr besucht werden. Der Engländer wird sich anschließen als dritte landfremde Nation, deren Wiederkehr im alten Maße nicht unerwünscht wäre. Dann Frankreich, das mit einem sehr starken Elsfahrverkehr die bisherigen Ziffern erheblich übersteigt und recht viel Leute zum Nachteil des Vogesenverkehrs, wie drüben ganz offen ausgesprochen wird, nach Rheinhessen entsendet. Wie weit an den Zugängen, vor allem aus Schweiz und Elfaß die Rheinmark und ihre Vorteile mitsprechen, soll in diesem Rahmen unerörtert bleiben.

Das Schlussbild, das der Sommer 1934 bringen wird, verändert sich dann, wenn ein schöner Herbst beschieden ist, immer noch merklich bei vielen Orten in mittleren und kleineren Höhen, und für die Jahresziffer tritt umgekehrt für viele Plätze noch der Weihnachtis- und Winterportverkehr, wenn die Wettergünstigkeit ihn erlaubt, für den wieder die tieferen Tagen ausfallen.

Die Donau-Regulierung

Donauschingen, 22. Aug. Die Donau-Regulierung ist zur Zeit das größte Projekt im Amtsbezirk Donauschingen. Die Entwürfe sind soweit fertiggestellt, die Regierung hat die letzte Entscheidung zu treffen. Naturliebende Anwohner der Donau machen sich die unberechtigte Sorge, daß das Landschaftsbild dieses Teiles der Baar durch die Donaugradlegung beträchtliche Einbuße erleiden wird. Die jetzige Linienführung der Donau wird aber beibehalten werden, doch werden eine Anzahl Durchstiche stattfinden. Hand in Hand gehen die Brückenbauten. Alles wird jedoch vom Gesichtspunkt des Naturschutzes vor sich gehen.

40 erholungsbedürftige Kinder in Kehl

Kehl, 22. Aug. Das Wochenende brachte durch Vermittlung der NSB 40 erholungsbedürftige Kinder aus den Gegenden von Neustadt, St. Blasien, Bonndorf, Löfzingen, Renzkirch und Eisenbach in den Kreis Kehl am Rhein. Die Führung der Kleinen hatte in Vertretung des Kreisamtsleiters von Neustadt Herr Wilhelm Kaiser übernommen. Wohlbehalten und mit allseitig strahlenden Gesichtern trafen die im Alter von 8 bis 14 Jahren stehenden Kleinen am Bahnhof hier an und wurden dort von der Kreisamtsleiterin der NSB, Frau Stiba und verschiedenen Amtsleitern in Empfang genommen. Auch der Spielmannschor des KV gab durch sein Spiel dem Empfang ein feierliches Gepräge. Dann wurden die kleine Gäste mit klingendem Spiele durch die Stadt geleitet und von den Gruppenwaltern der in Frage kommenden Gemeinden in Empfang genommen.

Von seinem Amt zurückgetreten

Bernau, 22. Aug. Bürgermeister Menten hat sein Amt zur Verfügung gestellt. Die Geschäfte des Bürgermeisters werden vorläufig vom Stellvertreter, Gemeinderat Kähler, weitergeführt.

Diebe am Werk

Diersheim bei Kehl, 22. August. In unserem Dorfe herrscht seit einigen Tagen lebhaftes Unruhe über verschiedene Einbruchversuche, die in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen des Ortes durch einen bisher unbekanntem Täter unternommen wurden. Einmal konnte der Unbekannte dabei erwischt werden, als er, auf einer Leiter stehend, vom Fenster aus das Zimmer mit der Taschenuhr ablenktete; leider konnte er spurlos entkommen. Auch andere wollen morgens in aller Frühe einen fremden großen Menschen beobachtet haben, der seinem Wolfshund pfliff und mit dem Rad das Dorf verließ. Man ist bemüht, diesem unheimlichen Gast auf die Spur zu kommen.

Sasbach, 22. Aug. Wieder ein Opfer des Rheins. Bei dem vielgenannten Kilometerstein Nr. 71 wurde die Leiche des Polizeibeamten Ludwig Gillingen aus Gebersweier im Elfaß gelandet. Es wird angenommen, daß der Beamte, der wegen eines Nervenzusammenbruchs Erholungsurlaub hatte, aus Schwermut den Tod freiwillig gesucht hat.

Schnwald, 22. Aug. Von freitenden Röhren schwer verletzt. Das Schnwalden des Landwirts Moosmann von hier wurde von zwei freitenden Röhren an die Wand gedrückt und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Mahnworte an die wandernde Jugend

Das Anhalten von Auto verboten

Gebietsführer Kemper verweist auf seine Verordnung betr. Wandern, die wir nochmals zur Veröffentlichung bringen. Es heißt in der Verordnung:

Es ist in den letzten Wochen wieder vorgekommen, daß wilde Wanderguppen über die Landstraße walzen, Autos anhalten, keine Ausweise besitzen und vor allen Dingen sich durcheinander stellen. Ich verweise auf unsere scharfen Erlasse vom vorigen Jahr, die jeder einzelnen Dienststelle bekannt sein müssen. Grundätzlich haben Angehörige der Hitler-Jugend, des Jungvolks und des Bundes Deutscher Mädel in der Hitler-Jugend nur dann auf Fahrt zu gehen, wenn die finanzielle Grundlage gesichert ist. Außerdem müssen die Ausweise in bester Ordnung sein. Das Anhalten von Autos durch Angehörige der HJ ist grundsätzlich verboten.

Falls solche Zustände, wie sie in den letzten Wochen mehrmals bemerkt wurden, trotz unserer vorjährigen Verordnungen wieder eintreten, so sind den Leuten, die sich nicht an die Ordnung halten, die Ausweise abzunehmen und sie sind zurückzuführen. Ausweise sind bei der Gebietsführung einzuführen. Die Jugendherbergen dürfen nur mit ordnungsgemäßen Ausweisen besucht werden. Jeder Führer und jede Führerin sind dafür verantwortlich, daß ein geordneter Betrieb eintritt. Wir haben keine Lust, das Fahrtenleben zu einer bettelnden Landplage werden zu lassen und damit das Ansehen der Hitler-Jugend und ihrer Nebenorganisationen zu schädigen.

Heil Hitler! gez. Friedhelm Kemper, Gebietsführer d. HJ.

HANS STUCK auf **AUTO UNION SIEGT**
 im Großen Bergpreis von Deutschland, 19. August 1934, in neuer Rekordzeit und gewinnt damit die **Deutsche Bergmeisterschaft 1934**
 Ehrenpreis des Chefs des Kraftfahrwesens, Obergruppenführer Hühnlein, Ehrenpreis der badischen Staatsregierung und Ehrenpreis der Stadt Freiburg

W. WINKLER siegt auf **DKW** in der Motorrad-Klasse bis 250 ccm

A U T O U N I O N A G

Neues aus Schönwald

wo. Schönwald, im August.
Die aufsteigende Linie, die der Ort im Sommer wie im Winter und kaum beeinträchtigt von wirtschaftlichen Einflüssen seit einer ganzen Reihe von Jahren zu verzeichnen hat und die ihn vielen anderen Plätzen weit voraus geführt hat, hat auch diesmal nicht ausgesetzt. Vielmehr sind zu allen Freunden, die wiederkehrten, neue gekommen, die aus ihrer Begeisterung, wie Briefschaften zeigen, keinen Hehl machen. Man ist freudig überrascht durch die landschaftlich schöne offene Lage, die weite Blicke erlaubt und einen freien Horizont hat, die Sonne mit Wald vereinigt und bei der größten Einstrahlung durch die stets bewegte Luft keine Hitze kennt. Die Höhe von rund tausend Metern macht sich hier doch bemerkbar.
In den Gaststätten herrscht ein Leben, das man seine Freunde haben kann. Auch das Besamtenheim hat in der zweiten Sommerhälfte einen Aufschwung genommen. Nicht allgemein bekannt ist, daß dieser „Alder“ übrigens das älteste Wirtshaus in Schönwald und auf diesen Höhen ist, vermutlich hervorgegangen aus den ersten Siedlungen, die hier oben in den Wäldern in Durchführung von Rodungsarbeiten des ehemaligen Klosters St. Georgen-Schwarzwald gegründet wurden. Man bedauert allgemein, daß die langjährige Leitung des Kurhauses Alder schon auf September von Schönwald scheidet. Herr Nisch übernimmt in der Landeshauptstadt die bekannte Ecke „Moulinier“. In den Bereich des Gastwirts gehören auch die Bemühungen des Kurhauses Victoria, das von Stuttgarter Jugendvereinen teilweise als Jugendheim, teils aber als offenes Gasthaus betrieben wird.
Ein ganz besonders schwieriges Kapitel scheint die Frage der Schaffung eines Brandweihers zu sein, der gleichzeitig dann auch als Familienbad, das dringend notwendig ist, stückweise ausgebaut werden soll. Die Schwierigkeiten ergaben sich aus den Besitzverhältnissen des in Frage kommenden Geländes am Talbach in Richtung alte Straße zur Eiseck. Besitzer ist dort die katholische Kirchengemeinde, die trotz aller Bemühungen und langwieriger Verhandlungen, und Einigungsversuche seitens der Gemeinde jede Vereinbarung ablehnte und die Vergabe jeglichen Geländes rundweg ablehnte. Dabei sollte die Kirchengemeinde aus dem Gemeindefiskus wertvolleres Gelände mit Waldbestand überlassen werden, so daß also die Kirche besseres Land eingetauscht hätte. Trotzdem scheiterte jeder Versuch.
Die Dinge haben sich nun so lange hin und her gezogen, daß durch das Verhalten der Kirchengemeinde die ganze Angelegenheit derartig verkompliziert ist, daß es unmöglich wird, in diesem Herbst noch maßgebliche Vorarbeiten zu leisten. Das bedeutet, daß dieser Punkt des Arbeitsbeschaffungsprogrammes hierdurch negativ beeinflusst wird. Schließlich stellte man fest, um endlich zum Zug zu kommen, den Antrag auf Enteignung. Die Dinge sind nun auf diesem Wege so weit gekommen, und sicherlich nicht durch die Schuld der Gemeinde, daß in dem Verfahren Tagfahrt auf den 12. September angelegt ist. Die Gemeinde hatte bis zuletzt auf einige Einsicht bei der Kirchengemeinde gehofft, daß sie von ihrem machtpolitischen und grundsätzlichen Standpunkt abgehen würde, zumal vor allem die Frage des Brandweihers eine enorm wichtige Sache ist, wie dieser wasserarme Sommer zeigte.

Sonderkurs für Süßmoßbereitung

Der Badische Landesauschuss für gärtnerische Fruchterzeugung veranstaltet am 24. und 25. August d. J. in Karlsruhe im „Haus der Gesundheit“ (Karl-Wilhelm-Straße 1) einen Sonderkurs für Süßmoßbereitung. Der Kurs besteht aus einem praktischen und einem theoretischen Teil. Kursleiter ist Herr Geschäftsführer Gerdon-Karlruhe. Zur Teilnahme sind Obstbauachteleute, Obstzüchter, Winzer, Küfer, Gartenfreunde, Leiter von Anhalten, Geistliche, Lehrer, Haushaltungsschul- und Wanderlehrerinnen, Hausfrauen, Leiter von Jugendorganisationen usw. eingeladen. Die Gebühr für den zweitägigen Lehrgang beträgt 4 RM. Kursprogramme versendet der Bad. Landesauschuss für gärtnerische Fruchterzeugung, Karlsruhe, Kriegsstraße 109c, an welchen auch die Anmeldungen zu richten sind.

Großer Erfolg der Forchheimer Jungvolkappelle

A. L. Forchheim, 22. Aug. Die in der ganzen Umgebung als bestbekannte Forchheimer Schülermusikappelle (Jungvolk) Abteilung des Musikvereins „Einigkeit“ unter der erstklassigen Leitung des Dirigenten Fritz Kästel-Forchheim erntet bei ihrem Auftreten der 30 jungen Musiker überall großen Erfolg. Die Kapelle gab außer in Forchheim schon Platzkonzerte auf dem Karlsruher Schlossplatz, in Heidelberg, Weingarten, ferner wo der Reichssportführer, Herr von Tschammer und Osten in Karlsruhe war. Einen der größten Erfolge erntete die Kapelle am letzten Sonntag bei ihrer Schwarzwaldfahrt, wo sie nicht weniger

als 3 Konzerte gab, so spielte die Kapelle im Kurgarten in Baden-Baden vor mehreren hundert Zuhörern das 2. Konzert im Sanatorium Bühlerhöhe und dann im Kurhaus Sand. Wie wir hören, soll demnächst auch Gelegenheit geboten werden, die Forchheimer Jungvolkappelle im Rundfunk zu hören.

Jugentgleisung im Necktal

Offenburg, 23. Aug. (Eigene Meldung.) Gestern abend entgleisten in Lautenbach bei Oberkirch bei Rangierarbeiten auf dem Bahnhof zwei Gepäckwagen und ein Güterwagen des Güterzuges 9375. Die Strecke Oberkirch-Duppenau war vorübergehend gesperrt. Der Verkehr wurde mit Kraftwagen aufrecht erhalten. Der Sachschaden ist gering. Personen kamen nicht zu Schaden. Gegen 10 Uhr konnte der Verkehr auf der Strecke Oberkirch-Duppenau wieder aufgenommen werden.

Das Ueberlinger Schwedenpiel im Film Ueberlingen, 22. Aug. Die Ufa hat für ihre Wochenchau Teile des Ueberlinger Schwedenfestspiels gefilmt. Aufgenommen wurden der Zug auf dem Weg zum Münster, über die Müstertreppe in die Hindenburgstraße sowie einige Szenen aus dem Festspiel.

Die badischen Sonderzüge für Koblenz

Karlsruhe, 22. Aug. Der Sonderzug der badischen Teilnehmer zur Saarlandgebung in Koblenz wird in Karlsruhe zusammengestellt. Der Sonderzug wird bereits am Samstagabend (nicht Sonntag früh), wie zuerst mitgeteilt wurde, und zwar um 21.48 Uhr Karlsruhe verlassen. Abfahrt in Bruchsal 22.21 Uhr, in Heidelberg 22.55 Uhr und in Mannheim 23.21 Uhr. Der Sonderzug wird rund 1000 Teilnehmer nach Koblenz bringen. Er fährt rechtsrheinisch und trifft 2.53 Uhr Sonntag früh in Ehrenbreitstein ein. In geschlossenem Zuge marschieren die badischen Teilnehmer von Ehrenbreitstein nach Koblenz in ihr Stammquartier: Evangelischer Bürgerverein, Hindenburgstraße. Die Rückfahrt des Sonderzuges am Sonntag spät abends erfolgt erst nach Schluß der großen Höhen- und Rheinburgenbeleuchtung. Der Zeitpunkt der Rückfahrt nach

Schließung der Weinberge einst und jetzt

Dank der günstigen Witterung der vergangenen Monate sind die Trauben dem letzten Jahr gegenüber gut 14 Tage vor; in einer selten befriedigenden Entwicklung erfreuen sie den Winzer und versprechen ein vorzügliches Ergebnis. Angesichts dieser raschen Entwicklung ist allerorts die Schließung der Weinberge und Weinbergswegen angeordnet worden. Der nichtsahnende Spaziergänger wird gar manchmal, wenn er über die Berge hinwegpilgert, vor „verschlossenen Türen“ stehen. Der Weg ist ihm verperret mittels einer Stange, die mit einem Strohwisch versehen, quer über den Weg gebunden ist. Was soll das eigentlich heißen, eine eigenartige Zeichensprache, der an der Stange befestigte Strohwisch. Sie erinnert uns an den Strauß (Strohwisch) oder Besen, den wir in den letzten Jahren oft genug an den sogenannten Strauß- oder Besenwärtchen angebracht haben.

Der Strohwisch, wie auch der Strauß und der Wirtschaftsschild überhaupt, weist uns in eine Zeit zurück, wo noch nicht jedermann des Lebens kundig war. In jener Zeit konnte man noch keine Steuern in unserem Sinne. Geschriebene Steuerforderungen gab es noch nicht, denn die Steuern mußten in Naturalien abge-

geben werden; so war es auch beim Wein. Damit der Landesfürst nicht hintergangen oder betrogen werden konnte, hatte er in jedem Weinort eine allgemeine Kelter, die sogenannten Herrschaftskelter aufstellen lassen, wo sämtlicher Wein des Dorfes gekeltert werden mußte, unter herrschaftlicher Aufsicht. Wer da und dort schon mal Gelegenheit hatte, eine solche mittelalterliche Kelter zu sehen, der bekommt einen Begriff von dem Ausmaß des damaligen Weinbaues. Auch im pfälzischen Museum in Speyer sind solche Kelter, die aus schweren, eichenen Balken gezimmert waren, noch zu sehen. Der Keltermeister, der von dem Landesherren bestimmt wurde, nahm nun beim Keltern seinen Anteil, den Zehnten, sofort entgegen. Je mehr Kelterern oder Zorkeln ein Landesherren in seinem Gebiet sein eigen nannte, desto mehr Wein floß in den herrschaftlichen Keller.

Die Steuern wurden also in Natura entrichtet, wobei man nichts verbergen konnte. Um aber trotzdem die „Weinsteuer“ zu umgehen oder etwa an ihr abzuzwängen, sich eine Steuererleichterung zu verschaffen, kam man auf einen schlaun Einfalt. Viele Winzer gingen, schon bevor der allgemeine Herbst begann, des Morgens in der Frühe oder sogar in der Nacht, hinaus, mit Körben und Wägen versehen, um sich von ihrem Weinberg freie Trauben zu holen. Um diesem Betrugs endgültig abzuhelfen, wurde eine Schließung der Weinberge angeordnet, bis der Herbst festgelegt wurde und unter Aufsicht von Beamten ein Gewinn nach dem anderen abgeerntet und der ganze Ertrag sofort zur Herrschaftskelter gebracht.

Wenn also damals die Weinbergssperre nur eine rein steuerliche Maßnahme des Landesherren war, um zu seinem Recht zu kommen, so hat die Weinbergssperre von heute eine andere Bedeutung bekommen. Früher hatte meist jeder seinen eigenen Weinberg, wenn nicht mehrere, während heute in der Mehrzahl nur die Landwirte Weinberge ihr eigen nennen. Außer den Landwirten und Winzern gibt es auch noch Leute, die nicht so sehr Interesse an der harten Arbeit im Weinberg haben, dafür aber um so mehr an der süßen Frucht, den Trauben. So will also die heutige Weinbergsschließung den Winzer vor seinem Eigentum schützen. Durch die Sperre mit einer Stange und einem Strohwisch wird jedermann, selbst der Eigentümer, das Betreten der Weinberge verboten. Nur noch an bestimmten, vom Bürgermeisteramt festgelegten Wochentagen, ist der Gang in das geschlossene Nebengelände gestattet. Nicht zuletzt liegt die Schließung auch im Interesse des Winzers und des Weinwirts selbst, will man doch verhindern, daß die Trauben schon vor der Reife eingebracht werden und der geerntete Wein ein minderwertiger wird.

Baden wird den Teilnehmern in Koblenz noch mitgeteilt werden. Ankunft in den oben genannten badischen Orten in den Morgenstunden des Montag.

Sonntagsrückschiffahrt zum Eberbacher Rududsmarkt

Anlässlich des Rududsmarktes in Eberbach, verbunden mit Kundgebungen der NS-Bauernschaft und einer Verkehrsausstellung, geben die Bahnhöfe im Bezirk der Reichsbahndirektionen Karlsruhe und Mainz im Umkreis von 75 Kilometern Sonntagsrückschiffahrten (auch Blanke) mit verlängerter Geltungsdauer nach Eberbach aus. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt vom Samstag, 25. August 0 Uhr bis Montag, 27. August; zur Rückfahrt vom Samstag, 25. August, 12 Uhr, bis Montag, 27. August, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Kleine badische Rundschaü

Mannheim. (Lebensrettung.) Beim Baden im Rhein in Höhe des Herwegbades geriet gestern mittag ein 15 Jahre alter Junge, der einen vorüberfahrenden Schleppzug anzuschwimmen versuchte, in die Gefahr des Ertrinkens. Auf die Hilferufe sprang der 21 Jahre alte Steuermann Walter Feiser von einem Boot aus in das Wasser und brachte den Jungen an Land.

Schwezingen. (Mittlere Hopfenerte.) In den Hopfenanorten des unterbadischen Hopfengebietes hat die Hopfenerte allgemein begonnen und in den letzten schönen Spätsommerlagen recht gute Fortschritte gemacht, so daß der Frühhopfen bereits überall von der Stange ist und auch einige Partien bis zur Sadrufe durchbehandelt sind. Auch der spätere Hopfen wird jetzt schon durchgehend abgeerntet. Im Hinblick auf den auffallenden Rückgang der Hopfenflähen in den Kriegs- und Nachkriegsjahren werden die Erntearbeiten in viel kürzerer Zeit erledigt sein als sonst. Die vielen auswärtigen Hopfenflüder, die in früheren Jahren alljährlich traditionell aus dem Oberrhein und dem Kraichgau eintreffen, sind überflüssig geworden. Von einer Volkernte wird man nur höchst vereinzelt sprechen können, wie überhaupt das Ertragnis bei den einzelnen Pflanzungen je nach ihrer Lage ein sehr unterschiedliches ist. Man rechnet allgemein mit einer befriedigenden Mittelerte. Preise werden bis jetzt noch keine genannt.

Altkirchheim bei Schwezingen. (Wegen Mordverdacht verhaftet.) Gestern wurde in Altkirchheim ein zugereister Mann, der mit einem heftigen achelbaren Einwohner in einen Wortwechsel geriet, wegen Mordverdacht durch einen Ortspolizisten, der zur Hilfe gerufen worden war und bei der Untersuchung des Fremden eine mit acht Schuß geladene und entzündete Pistole und einen Dolch fand, in den Ortsarrest verbracht und durch die Gendarmerie ins Untersuchungsgefängnis nach Mannheim übergeführt.

Forchheim. Der älteste Wähler des Forchheimer Amtsbezirks war der 94jährige Burkhard Sparr im benachbarten Hohenwart, der am Abstimmungstage getreulich seine Wahlpflicht erfüllte.

Rehl. (Diebstähle auf Schiffen.) Auf zwei der in den letzten Tagen während des Hochwassers oberhalb der Rheinbrücke festliegenden Rheinboote wurde in der Abwesenheit der Besitzer eingebrochen und alles Mitnehmerswerte gestohlen. Von den Dieben hat man bisher noch keine Spur.

Rehl. (Gestohlenes Auto aufgefund.) Das vor einigen Tagen gestohlene Opel-Modell wurde nunmehr in ziemlich beschädigtem Zustande im Stadtwald liegend aufgefunden. Die Täter dieses Verbrechenes konnten noch nicht ermittelt werden.

Freistett bei Rehl. (Fremdenlegionär verhaftet.) Ein aus der Fremdenlegion heimkehrender Deutscher wurde hier an der Rheinbrücke festgenommen und dem Amtsgefängnis Rehl zugeführt.

Lichtenau bei Rehl. (Tapferer Hitlerjunge.) Ein scheuendes Pferdebesitzer kam auf der Ortsstraße einer Gruppe spielender Kinder zu nahe, wobei ein dreijähriges Kind vom Pferd erfiel und zu Boden geschleudert wurde. Ein Hitlerjunge, der die Gefahr erkannte, sprang hinzu und zog das Kind unter dem Pferd hinweg, ehe der schwerbeladene Wagen dem Kind über den Kopf fuhr.

Haslach, 22. Aug. (Aus dem Gemeinderat.) In seinen Sitzungen vom 1. und 8. August hatte der Stadtrat eine Reihe von Anträgen zu erledigen. Ueber den Stand der Einnahme-Rückstände wurde der Gemeinderat an Hand der Anstellung der Stadtkasse unterrichtet. U. a. wurde auch die Frage der Unterbringung von Gewerbeschule und Bezirks-Handelschule gelöst.

Altheim bei Waldbrunn. (Das Valentinsfest.) Am kommenden Sonntag, den 26. August, feiert die Kirchengemeinde Altheim das Fest ihres Kirchenpatrons, des Bischofs und Märtyrers Valentin. Der eigentliche Festtag ist der 14. Februar. Da aber das Kirchenfest kirchlich wie weltlich, hoch gefeiert wird, die Winterzeit sich dazu aber nicht eignet, ist die Begehung des Tages auf den letzten Sonntag im August verlegt worden. Der „Valentinstag“ wie er langläufig genannt wird, darf als ein echter Heimattag angesehen werden, denn auf diesen Tag suchen die gebürtigen Altheimer aus Stadt und Land mit Vorliebe ihre Heimat auf. Auch aus der Umgegend eilen zahlreiche Besucher herbei. Mit dem weltlichen Fest ist ein Verkaufsmarkt Waldbrunner Erzeugnisse verbunden.

Großer Hühnerdiebstahl

Mannheim, 22. Aug. Aus einem Hühnerstall im Käfertaler Wald wurden 20 junge Hähnchen entwendet. Da am vergangenen Sonntag in Waldhof Kirchweih gefeiert wurde, glaubt man, daß die Tiere beim traditionellen Waldhofer Hahneneffen den Weg alles irdischen gegangen sind.

Wieder 1200 Arbeitslose weniger in Mannheim

S. Mannheim, 22. August. Wie in jedem Monat, so hat auch im vergangenen die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt wieder beträchtlich abgenommen, und das sage und unerwartete Mangel an der Verminderung der Zahl der Arbeitslosen beachtliche Erfolge gezeigt. Durch 1200 Neueinstellungen erfuhr auch der Juli eine zunehmende wirtschaftliche Belebung. Ein Ueberblick über die Entwicklung der Mannheimer Beschäftigungslage zeigt deutlich, wie eng verflochten die öffentlichen Bestrebungen und der Interessen der freien Wirtschaft sind, und wie gerade die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Reiches und die Privatinitiative der Unternehmer in ihrem Zusammenwirken die besten Erfolge bringen. Eine große Anzahl junger Leute aus allen Berufsklassen sind im vergangenen Monat wieder hinausgezogen aufs Land, um dort die Landwirtschaftsarbeiten durchzuführen. Bemerkenswert ist die weitere starke Ausnahmeverbreitung der Metallindustrie und die gesteigerte Aktivität der Unterbringung von Gewerbeschule und Bezirks-Handelschule gelöst.

Feldhüter von Wilderern niedergeschlagen

Heidelberg, 22. Aug. Am Dienstagabend wurde nahe beim Grenzhof von einem Feldhüter aus Heidelberg-Weiblingen zwei Edinger Gurken dabei erwischt, als sie auf Wildkaninchen wilderten. Sie liefen dem Einschnitten des Beamten Widerstand entgegen, schlugen ihn nieder, entrißen ihm die Dienstpistole und bedrohten ihn mit Erschießen. Dann flüchteten sie, konnten aber noch im Laufe des Abends festgenommen und dem Gefängnis zugeführt werden.



Aus der Bewegung



Unser Sozialismus:

Die Hitlerspende - Ein Riesenwerk der Kameradschaft

220 000 Freiplätze für SA-Männer und bewährte Parteigenossen

Die Hitlerspende ist die sinnfälligste und überzeugungstiefste Verwirklichung der Idee des Führers Adolf Hitler von der sozialen Volksgemeinschaft, von der blutsmähigen Verpflichtung dessen, der etwas befielt, seinem befristeten Volksgenossen mitzuteilen. Als die Aktion vor fast 15 Monaten anfang, wurde dem Leiter, einem SA-Oberführer, ein einfacher blauer Altkendel in die Hand gedrückt, der die Mitteilung enthielt:

„Die deutschen Bauern stiften dem Führer (zu seinem Geburtstag 1933) 30 000 kostenlose Erholungsplätze für seine SA.“

So fing es an und aus dem dünnen Altkendel ist in der Zwischenzeit ohne viel Propaganda, ohne irgendwelche Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln oder Parteigelbern, aber in glücklicher Mischung von Energie und Liebe zur Sache ein ganz großes Werk geworden mit unendlich viel Arbeit, mit großen Karrieren usw.

Die Zeitung hat es verstanden, den Deutschen Gemeindetage, den Reichsnährstand (von dem ja der Anstoß ausging), den Kaffhäuserbund, SA-Einheiten, den Bund Deutscher Verkehrsverbände und Väter usw. zu interessieren und für die Idee der Bereitstellung von Freiplätzen zugänglich zu machen.

Spenden im Werte von 17 Millionen Mark!

Buchmäßig ist die Sache heute noch genau so „einfach“ wie vor 14 Monaten. Auf der Haben-Seite eine lange, lange Kolonne hilfsbedürftiger Kameraden der SA und SS und bewährter, armer Pa., auf der Soll-Seite die unbefangene Größe der freiwilligen Hilfsbereitschaft.

Ein hoffnungsloser Fall! Mag einer sagen, der nur mit dem Rechenstift und nicht auch mit dem deutschen Herzen zu rechnen gewohnt ist.

Ohne große Propaganda, ohne Vermittlung konnten in den ersten 14 Monaten des Bestehens der Hitlerspende rund 220 000 Freiplätze für Erholungs- oder Genesungs-Urlaub vermittelt werden.

Wir haben nachgerechnet und dabei einen Betrag zugrunde gelegt, zu dem keiner in Urlaub gehen möchte, und haben

einen Betrag von 17 000 000 RM.

herausbekommen. Es ist gelungen, im zweiten Halbjahr 1933 schon über 90 000 Erholungs-Freiplätze zu gewinnen und im ersten Halbjahr 1934 rund 130 000. Dazu kommen noch die Vermittlungen von Freiplätzen in Sanatorien für kranke Kameraden der SA und SS und nötigenfalls auch für Familienangehörige. Eine besondere Rolle spielt die Vermittlung von Freiplätzen für Lungentränke. Der Wert auch dieser Vermittlungen geht heute schon in die Hunderttausende.

Wie wird die Arbeit geleistet? Ganz Deutschland ist der Wirkungskreis! Bei dem dabei anfallenden Riesenmaterial muß daher Ordnung herrschen in der Reihe der Anmeldungen von Wünschen. Ordnung in der Reihe der Anmeldung von Freiplätzen, Ordnung in der Reihe freiverdender und wieder zu besetzender Freiplätze, Ordnung, damit keine Doppelvergabe stattfindet, Ordnung, Ordnung...

Und für all das noch kaum zwei Duzend Arbeitskräfte!

Man hat den Eindruck, daß so mancher dieser stillen Helden auch schon reif wäre, um selbst einmal von der großen Gemeinschaftswelle erfasst zu werden.

Täglich 500 Briefe

Täglich müssen von den wenigen Menschen durchschnittlich 500 Briefe behandelt und in ihren Wirkungen weiter verfolgt werden. Am glücklichsten ist man in der Abteilung über Briefe mit Anmeldung von Freiplätzen und namentlich über Briefe des Inhalts, man habe einen SA- oder SS-Mann zur Erholung gehabt und damit so gute Erfahrungen gemacht, daß um weitere Vermittlung gebeten werde. Diese Art von Einwendungen ist in erfreulich starker Zunahme.

Quartiergeber sind alle Bevölkerungs-Klassen von einfachen Bauern bis zum Schlossbesitzer und Fabrikherrn

und die Aufnahme ist überall gleich herzlich, gleich zufriedenstellend, überall vom gleichen Willen befeuert: Im Geiste des Führers zur Volksgemeinschaft.

Die Auswahl der Freiplätze wird natürlich so getroffen, daß der damit Beglückte auch

einen ihm völlig neuen Teil der deutschen Heimat kennenlernen.

Die ganze Größe dieser einzigartigen karitativen Schöpfung erkennt man erst, wenn es einem vergönnt ist, ein beliebiges Bündel der zahllosen Dankschreiben an die Oberste SA-Führung zu lesen. Mit unwiderstehlicher Ueberzeugungskraft wird einem dabei klar, daß hier der Angelpunkt der Ideenwelt des Führers ist, daß hier ernst gemacht wird mit der wirklichen Volksgemeinschaft, daß die eigentliche Wurzel dieses stillen Gebens und beglückten Nehmens im Weltanschaulichen und Blutmäßigen liegt und damit im Ewigen.

Auch nach mancherlei anderer Richtung sind diese Dankbriefe recht lesenswert. Fast ausnahmslos gestehen diese einfachen Menschen, die (wenn nicht vielleicht während ihrer aktiven Militärdienstzeit oder während des Krieges) ihr Leben noch nie aus der Enge ihrer nächsten Umgebung hinaus-

gekommen sind, wie sie zunächst bekommen waren von der Mittellung, weit draußen in deutschen Landen, irgendwo auf mehrere Wochen Gast eines Unbekannten sein zu dürfen. Die Verschiedenartigkeit der Dialekte, der Lebensführung, der Arbeitsform usw. macht anfänglich Schwierigkeiten, aber in wenigen Tagen ist all das bei dem beiderseitigen guten Willen restlos überwunden und der ungestörte, volle Genuß des Urlaubs steht offen.

Ein einziges Loblied der herrlichen Kameradschaft

und der schönen deutschen Heimat werden diese zum Teil ungelent, aber mit fühlbarer Herzenswärme geschriebenen Briefe. Und alle bringen in irgendeiner Form den Gedanken zum Ausdruck: Von Herzen bin ich meinem Führer und meinem Gastgeber dankbar, daß ich einen solchen Lebensabschnitt erleben durfte. Wg.

Kreis Bruchsal meldet:

Der Wahlsonntag im Bruchrain

Stadt Bruchsal

Mit Böllerschüssen begann der Sonntag der Volksabstimmung. Mit wehenden Fahnen zogen die Formationen durch die Straßen, Sprechchöre riefen zur Pflicht. Über 95 % stimmten ab. Die Kriegssopier und dann die Formationen gaben als erste ihre Stimme ab. Um 9 Uhr hatten die meisten bereits ihre Wahlpflicht erfüllt. Musik und Lieder klangen in den siegreichen Tag.

Kendorf

...Reicher Flaggen Schmuck, marschierende Kampfkolonnen, 90 % aller abgegebenen Stimmen gehören dem Führer. Bis 4 Uhr nachmittags hatte alles schon gewährt.

Eichelberg

...Die Volksabstimmung in unserem Ort hat unsern Führer fast restlos angenommen. Nur drei Nein-Stimmen, während 223 ihre selbstverständliche Pflicht taten. Wir dürfen auf das Ergebnis um so stolzer sein, als vor zwei Jahren die Wahlen das Gegenteil zeigten...

Kangenbrücken

Große Wahlbegeisterung herrschte bei den Kurgästen des Schwefelbades Kangenbrücken. Sie kamen in geschlossenem Zuge, voraus die Krankenschwäger, hochtragend das Hakenkreuzbanner, zur Urne, um dem Führer ihr fest entschlossenes und freudiges „Ja“ zu geben.

Rheinsheim

Der Tag der Abstimmung stand in unserer Ortsgruppe im Zeichen der einmütigen Geschlossenheit, die 95 % aller abgegebenen Stimmen ihr festes „Ja“ sprechen ließ. Ein Fackelzug beendete den erlebnisreichen Tag.

Odenheim

... Aus Anlaß des überwältigenden Sieges für unseren geliebten Führer und Kanzler Adolf Hitler bewegte sich am Montagabend ein Fackelzug durch die Straßen unseres Ortes, an dem sämtliche SA-Formationen, PD, Arbeitsfront und die gesamte Bevölkerung daran teilnahm. Eine solche erhebende und machtvolle Siegeskundgebung hat Odenheim noch nicht erlebt.

Ortsgruppe Müppurr:

Die Kriegssopier marschierten zur Wahl

Aus Anlaß der Volksabstimmung am vergangenen Sonntag versammelte sich die NS-ADW, Ortsgruppe Müppurr, am Ostendortplatz zu einem Propagandamarsch. An der Spitze ein Spielmannszug der Freiw. Feuerwehr und Mitglieder des evang. Posaunen-

chors, setzte sich der Zug Punkt 9 Uhr mit freudiger Begeisterung in Bewegung, um unserem Führer in alter Kameradschaft erneut die Treue zu beweisen. Der Zug ging durch den ganzen Stadtteil, vor jedes Wahllokal, wo unsere Kameraden und Kameradenfrauen vom PDW mit Blumen begrüßt wurden.

Selbst die im Gehen behinderten Kameraden ließen es sich nicht nehmen an dem Umzug teilzunehmen.

Wahltag in Schweighausen

Bei der Volksabstimmung am letzten Sonntag gab die hiesige Wählerchaft mit 94 % die Stimmen mit „Ja“ ab. Altersschwache und gebrechliche Männer und Frauen ließen es sich nicht nehmen, in ihrem festen Glauben an den Führer ihre Wahlpflicht zu erfüllen.

Ein einstimmiges „Ja“ in Bickensohl

... Die Wahlbeteiligung war am Sonntag sehr groß; wer sich irgendwie zum Wahllokal begeben konnte, der wählte. Da ausnahmsweise keine Auswärtigen an der Wahlurne erschienen, ergab sich einmal ein klares Bild von der politischen Einstellung der Einwohnerschaft. Es war erfreulich, dabei feststellen zu können,

Parteiämtliche Bekanntmachungen

Der Stellvertreter des Führers:

Der Stellvertreter des Führers hat die folgende Verfügung erlassen:

Aus Zuschriften geht immer wieder hervor, daß sich Parteigenossen mit Beschwerden über innere Parteiangelegenheiten und über Führer der Partei an staatliche und andere Stellen bzw. an Partei- und Nichtparteiangehörigen in solchen Stellen wenden.

Ganz abgesehen davon, daß dadurch eine Verzögerung in der Behandlung derartiger Beschwerden eintritt, muß ich ein solches Verfahren als Mangel an Vertrauen und als Disziplinlosigkeit gegenüber den vom Vertrauen des Führers eingeleiteten Unterführern der Bewegung betrachten.

Zuständig zur Entgegennahme und Bearbeitung von Beschwerden der bezeichneten Art sind einzig und allein die Dienststellen der NSDAP und ihre Leiter, die mir für Sauberkeit und Gerechtigkeit in der Bewegung verantwortlich sind und jede mündlich oder schriftlich vorgebrachte Beschwerde unter Zuziehung des Beschwerdeführers zu prüfen oder prüfen zu lassen haben.

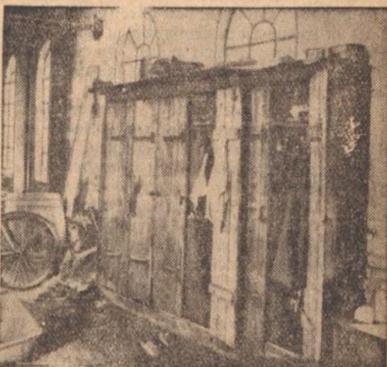
Darüber hinaus steht jedem Parteigenossen auf Grund meiner verschiedenen Verlautbarun-

gen der Weg der Beschwerde an den Führer oder mich offen, den er nach Möglichkeit aber nur dann beschreiben soll, wenn von untern Dienststellen der Partei — also Ortsgruppen, Kreis- oder Gauleitung — eine Vereinigung seiner Beschwerden nicht erfolgt ist.

Jeden Parteigenossen aber, der sich in Zukunft noch in Dingen der Partei beschwerdeführend an außerhalb stehende staatliche und andere Stellen bzw. deren Leiter wendet, werde ich künftig rücksichtslos aus der Partei ausschließen.

Ich erwarte im übrigen von jedem Parteigenossen, daß er sich ganz allein vollverantwortlich für ein von ihm unterschriebenes Beschwerdeschreiben fühlt und keinen Namen nicht für Sammelunterschriften, die als Menterei anzusehen sind, hergibt.

gez. H. Gek.



„Schönheit der Arbeit“ in der Praxis

Wie es nicht sein soll und wie es sein soll. Oben: Ein verwahrloster, ohne jeden Sinn für die Würde der Arbeit und des Arbeiters eingerichteter Umkleeraum, der mehr einer Kumpeltammer gleicht. Hier muß Abhilfe geschaffen werden! Unten: Ein vorbildlicher, sauberer und hygienisch einwandfreier Umkleeraum in einer norddeutschen Fabrik.

Jeden Parteigenossen aber, der sich in Zukunft noch in Dingen der Partei beschwerdeführend an außerhalb stehende staatliche und andere Stellen bzw. deren Leiter wendet, werde ich künftig rücksichtslos aus der Partei ausschließen.

Ich erwarte im übrigen von jedem Parteigenossen, daß er sich ganz allein vollverantwortlich für ein von ihm unterschriebenes Beschwerdeschreiben fühlt und keinen Namen nicht für Sammelunterschriften, die als Menterei anzusehen sind, hergibt.

gez. H. Gek.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe Müppurr

Achtung, Teilnehmer am Parteitag

Bis Samstag, den 25. August 1934, müssen sämtliche Gebühren und das Fahrgeld für den Sonderzug beim Caru-Kassenwart bezahlt sein, andernfalls keine Garantie für Anwesenheit der Karten übernommen werden kann. Die Kasse ist geöffnet jeden Abend von 7-8 Uhr im Geschäftszimmer, Viktoriaweg 19.

Der Kassenwart.

AUS KARLSRUHE

Endgültiges Ergebnis der Volksabstimmung in Karlsruhe

Der Vergleich der am Sonntag abend von den Wahlvorständen telephonisch mitgeteilten Abstimmungsergebnisse mit den von ihnen in den Wahlprotokollen als endgültig bezeichneten ergeben, Wesentlich ist dagegen, daß noch das Ergebnis vom Hauptbahnhof, wo bekanntlich bis 1/21 Uhr abgestimmt werden konnte, hinzukommt. Hier haben 1411 Personen abgestimmt, und zwar 75 ungültig, 1336 gültig



Der beste Werber zur Volksabstimmung in Karlsruhe: Der elektrische Werbewagen der Gaupropagandaabteilung.

und hiervon wieder 1066 mit „Ja“ und 270 mit „Nein“. Nunmehr lauten die Abstimmungsziffern für Karlsruhe wie folgt:

Stimmberechtigte in der Karte ohne den Vermerk „Stimmlos“	97 974
Dazu die auf Stimmlos abgestimmten	8 976
Somit stimmberechtigt	106 950
Abgestimmt haben	99 845
Davon gültig: Ja-Stimmen	87 824
Nein-Stimmen	9 021
zusammen gültig	97 517
Ungültig	2 328
Von je 100 Stimmberechtigten haben abgestimmt	93,86
und zwar gültig	91,18
mit „Ja“	82,12
mit „Nein“	9,06
und zwar ungültig	2,18

Scharfe Ueberwachung der Erzeugung und des Handels mit Lebensmitteln

Vorbereitlich einer späteren umfassenden Reorganisation der mit der Ueberwachung des Lebensmittelverkehrs betrauten Behörden und Anstalten hat, wie NSD meldet, der Reichsminister des Innern eingehende Vorschläge für die einheitliche Durchführung des Lebensmittelgesetzes vom 8. 7. 1927 aufgestellt, nach denen sich die Behörden zunächst zu richten haben. Danach ist die Ueberwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen zunächst Aufgabe der Polizeibehörden, zu deren Unterstützung chemische, tierärztliche und ärztliche Sachverständige sowie chemische, veterinäre u. medizinische Untersuchungsanstalten zu bestellen sind. Hervorzuheben ist u. a., daß die Amtsärzte im Falle dringender Gefahr für die menschliche Gesundheit unaufrichtbare Anordnungen vorläufig treffen und Proben verdächtigster Lebensmittel und Bedarfsgegenstände entnehmen können. Gewerbliche Sachverständige, insbesondere auch aus den Kreisen der von den Berufsvertretungen zur Ueberwachung der Betriebe bestellten technischen Berater, können berufen werden, wenn es sich um die Beurteilung von technischen oder wirtschaftlichen Fragen handelt; polizeiliche Befugnisse für diesen Sachverständigen nicht zu erteilen, Betriebskontrollen dürfen sie nicht selbständig vornehmen. Bei den Besichtigungen soll besonders darauf geachtet werden, ob Wohn- und Schlafräume oder sonst ungeeignete Räume für den Gewerbebetrieb mitbenutzt wer-

den. Begründet erscheinende Anzeigen sowie auffallend billigen Angeboten in Zeitungen oder anderen öffentlichen Ankündigungen ist durch Besichtigung und Untersuchungen nachzugehen. Die Besichtigungen und Probenentnahmen sind unauffällig und tunlichst in Zivilkleidung vorzunehmen. Die Ueberwachung erstreckt sich übrigens auch auf Kornböden, Scheunen, Mieten und ähnliche Einrichtungen landwirtschaftlicher und gärtnerischer Betriebe zur Lagerung von gedroschenem und ungedroschenem Getreide, Kartoffeln, Gemüse und Obst, bevor diese in den Verkehr gebracht werden.

Mehr Ehen und Geburten in Karlsruhe

Günstige Bevölkerungsbewegung im 1. Halbjahr 1934

Wie schon die Bilanz über die Bevölkerungsbewegung im Jahre 1933 zeigte, nimmt die Zahl der Eheschließungen auch in Karlsruhe zu. Im 1. Halbjahr 1933 hielt sich die Ziffer (510) ungefähr auf der Höhe des 1. Halbjahres 1932; von August 1933 an erfolgte dann Monat für Monat eine Zunahme gegenüber dem jeweiligen Parallelmonat des Jahres 1932, und 1934 ist dieses jeweilige Plus noch größer geworden. Die 2. Hälfte 1933 schloß (bei 842 Eheschließungen) schon

am 189 Eheschließungen besser ab als die 2. Hälfte 1932; das 1. Halbjahr 1934 hat aber (bei insgesamt 809 Eheschließungen) sogar ein Mehr von 299 gegenüber dem 1. Halbjahr 1933 aufzuweisen. Die meisten Eheschließungen im 1. Halbjahr 1934 (175) erfolgten im Pfingstmonat Mai; die nächstgrößere Zahl brachte mit 166 der April. Aber die größte Steigerung gegenüber dem Vorjahr findet man im März (+ 80 Eheschließungen) und dann erst im Mai (+ 68). Bei der Zunahme der Eheschließungen ist besonders zu beachten, daß sie nicht durch ein Anwachsen der Einwohnerzahl bedingt war. Auf je 1000 Einwohner entfielen im 1. Halbjahr 1933: 6,6 Eheschließungen, aber im 1. Halbjahr 1934: 10,6. Diese hohe Heiratsziffer wird nur von den 1. Halbjahren 1919 bis 1921 übertroffen, den Jahren der „Heiratsinflation“. Wenn auch vielleicht nicht jede Heirat sofort zur Bildung eines Haushalts führt, so hat doch selbstverständlich die Zunahme der Heiraten auch eine

Zunahme der Haushaltungen zur Folge. Das Ergebnis ist für Karlsruhe im 1. Halbjahr 1934 ein Uebererschuß von 396 neugebildeten Haushaltungen über die durch Todesfall aufgelösten; für das 1. Halbjahr 1933 ergab die gleiche Berechnung nur einen Uebererschuß von 168 Haushaltungen.

Die Zahl der Lebendgeborenen (ohne die ortsfremder Mütter) ist im Steigen begriffen. Die 976 im 1. Halbjahr 1934 in Karlsruhe Lebendgeborenen übertreffen zahlenmäßig die des 1. Halbjahres 1933 um 98, d. i. 11,2 Prozent, und das 2. Halbjahr 1933 um 151 Geborene = 18,3 Prozent. Mit Ausnahme des Februar war in allen Monaten des 1. Halbjahres 1934 die Zahl der Lebendgeborenen größer als im jeweiligen Parallelmonat des Jahres 1933. Das will belegen, daß die Entwicklung, die schon in der 2. Hälfte 1933

Der Musikzug der Karlsruher NS auf der Funtausstellung

In den ersten Nachmittagsstunden des Mittwoch, als die Sonne sengend ihre Strahlen sandte, wurde den vielen Besuchern des Funtparkens der großen Deutschen Funtausstellung in Berlin ein besonderer Genuß geboten. Die Musikzüge der NS aus Berlin, Jülichau und Karlsruhe gaben ein Konzert, das durch den Deutschlandfender übertragen wurde, so daß auch die Karlsruher Bevölkerung das Vergnügen hatte, ihre schneidigen jungen Musiker im Rundfunk zu hören.

Die Kapelle hat unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, des Musikzugführers Martin Grenlich, ausgezeichnete Leistungen

und für ihre Marschweisen, die Konzertstücke, den vollen Beifall des Publikums gefunden. Die Kapelle war 70 Mann stark angetreten und erfüllte ihre Aufgabe sowohl nach der instrumentaltchnischen Seite hin, wie auch im Zusammenspiel in der gewohnten meisterhaften Weise. Musikzugführer Grenlich trat stolz vor das Mikrophon und teilte mit, daß seine Kapelle sich aus Schülern und im Berufsleben

Gewissenlose Kreditbetrüger vor Gericht

Zahlreiche Volksgenossen um Tausende geschädigt

In zweitägiger Sitzung verhandelte das Karlsruher Schöffengericht gegen den 65 Jahre alten vorbestraften, in Mannheim gebürtigen Karl Martin von hier, der sich seit 11. April in Untersuchungshaft befindet, dessen 54 Jahre alte, aus der Strafkast vorgeführte Ehefrau Elisabeth Martin von hier und deren 34 Jahre alten Sohn aus erster Ehe, Willi Zellmann aus Stuttgart, der seit 24. März in Unter-

suchungshaft sitzt. Karl Martin ist in 19 Fällen des Betrugs, davon in 6 Fällen des Rückfallsbetrugs angeklagt, die Ehefrau M. wird in 9 Fällen und S. in 8 Fällen des Betrugs beschuldigt. Die Eheleute M. haben bereits den Offenbarungseid geleistet. Ihre Schuldenlast beläuft sich auf rund 22 000 RM. 55 Gläubiger warten auf ihr Geld. M. bezog ein Ruhegehalt von rund 350 RM., von dem ein beträchtlicher Teil gepfändet wurde. Es würden 30 Jahre vergehen, bis die Gläubiger aus dieser Ruhegehaltspfändung befriedigt wären.

Den Angeklagten sind eine ganze Reihe in den Jahren 1930 bis 1933 begangener Darlehens- und Kreditbetrügereien zur Last gelegt. Zu den Opfern der Betrüger zählt neben anderen ein Ehepaar in einem Nachbarort bei Karlsruhe. Mittels falscher Vorspiegelungen und eines mysteriösen Grundschuldbriefes veranlaßten die Angeklagten die Betroffenen vom Juli 1932 bis Februar 1933, ihnen ein Darlehen von 2400 RM. zu gewähren. M. gab sich dabei als Studienrat aus und behauptete, eine Pension von 600 RM. zu beziehen, während seine wortgewandte und in solcher Art „Geschäften“ erfahrene Ehefrau erklärte, sie habe Schmuck im Werte von 12 000 RM. auf der Bank liegen. Ueberdies boten sie ein Herren- und Schlafzimmer als Sicherheit an, über das sie nicht mehr verfügen konnten. Die Darlehensgeber wurden um den Betrag von 2400 RM. geschädigt, den sie bis heute noch nicht zurückerhalten haben.

In ähnlicher Weise wurde ein Hilfsarbeiter in Knielingen um 800 RM. geschädigt. Ein Kaufmann in Durlach wurde gegen Möbel-„Sicherheit“ um über 600 RM. geprellt. Bei einem anderen Darlehensbetrag zum Nachteil einer Kredit-G.m.b.H. in Baden-Baden mußte wieder die Möbelrichtung als zweifelhafte Sicherheit herhalten. Auf diese schon mehrfach überreichte Sicherheit erlangten sie einen Betrag von nahezu 800 RM.

In skrupelloser Weise wurde eine verarmte Witwe betrogen, die von der Versicherung nach dem Tode ihres Mannes 3000 RM. ausbezahlt bekommen hatte.

Die Angeklagten machten der Frau vor, sie könne sich an einem Schweizer Geschäft beteiligen, das 20 Proz. Gewinn abwerfe. Die Witwe ließ sich bestimmen, den Betrügern 3500 RM. auszuhändigen. Wegen dieses Betrugs, an dem der Ehemann beteiligt war, wurde die Ehefrau am 5. April d. J. vom Amtsgericht Karlsruhe zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt, welche Strafe sie zur Zeit verbüßt.

Im August 1932 verlor ein früherer Bankdirektor, dem ebenfalls das bereits verpfändete Herrenzimmer als Sicherheit überreicht wurde, an die Angeklagten 400 RM. Unter den Geschädigten befindet sich weiter ein Schreinermeister aus Nagold, welcher der Ehefrau M. und S. Möbel zum kommissionarischen Verkauf lieferte; die Angeklagten verkauften die Möbel und steckten den Erlös in die eigene Tasche. Der Handwerksmeister wurde um 650 RM. geschädigt. Durch Wechselbetrügereien wurde ein anderer Zeuge um rund 400 RM. geschädigt, eine Bekleidungsfirma in Düsseldorf büßte 530 RM. ein.

Die Anklage führt noch eine Reihe weiterer Kreditbetrügereien, die zum Teil mit ungedeckten Checks begangen wurden, an. Die Angeklagten bestritten, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. In den wesentlichen Punkten wurden sie durch zahlreiche Zeugen überführt.

Der Staatsanwalt kennzeichnete die Angeklagten als

Die größten Kreditbetrüger, die seit langem auf der Anklagebank saßen,

und vor denen die Volksgemeinschaft einen Anspruch habe, geschützt zu werden. Er beantragte gegen den Angeklagten vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen die Ehefrau drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und gegen den Angeklagten S. zweieinhalb Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Martin wegen Betrugs in fünf Fällen, Rückfallsbetrugs in vier Fällen, Betrugsversuchs im Rückfall, sowie Untreue in zwei Fällen nur zu 1 Jahre 9 Monaten Gefängnis, abzüglich vier Monate Untersuchungshaft, sowie 250 RM. Geldstrafe, die durch 10 Tage Untersuchungshaft als bezahlt gilt, die Ehefrau Elisabeth Martin wegen Betrugs in vier Fällen, Betrugsversuchs, Beihilfe zum Betrug und Untreue unter Einbeziehung der

einsetzte, im 1. Halbjahr 1934 sich befestigt hat, so daß zu erhoffen ist, daß der Tiefstand des Jahres 1932 endgültig überwunden ist.

Wie die mitgeteilten Zahlen über Heiraten und Geburten zeigen, haben sich die Maßnahmen der Regierung: Die Eheschließung durch die Ehestandshilfe zu fördern und dem Geburtenrückgang durch zielbewusste Bevölkerungspolitik Einhalt zu bieten, auch in Karlsruhe im Berichtshalbjahr noch mehr als im Jahre 1933 erfolgreich ausgewirkt.

Erfreulich ist auch, daß die Zahl der Gestorbenen

(ohne Ortsfremde) gegenüber dem 1. Halbjahr 1933 nur die kleine Steigerung von 12 Fällen aufweist. Größer war u. a. die Zahl der gestorbenen Säuglinge, was schon durch die Zunahme der Lebendgeborenen bedingt ist; insgesamt starben 80 Kinder unter 1 Jahr (1. Halbjahr 1933: 68). In den übrigen Altersklassen sind die Veränderungen gegenüber dem 1. Halbjahr 1933 unbedeutend. Es starben nämlich im Alter von 1 bis unter 5 Jahren: 12 Kinder (im 1. Halbjahr 1933: 25), 5 bis unter 15 Jahren: 13 Personen (1933: 13), 15 bis unter 20 Jahren: 7 (1933: 6), 20 bis unter 30 Jahren: 22 (1933: 25), 30 bis unter 40 Jahren: 35 (1933: 38), 40 bis unter 50 Jahren: 70 Personen (1933: 64). Auch die höheren Altersklassen weisen keine besonderen Unterschiede gegenüber 1933 auf. Insgesamt starben nämlich im Alter von über 50 Jahren: 606 Personen (1933: 594) und zwar im Altersjahrzehnt von 50 bis unter 60: 120 (1933: 136), 60 bis unter 70: 216 (1933: 188) und im Alter von 70 Jahren und mehr: 270 (1933: 270).

Die meisten Todesfälle hat „Krebs“ verursacht, nämlich 148 (im 1. Halbjahr 1933: 108); auf das Alter von 50 und mehr Jahren entfielen 123 (1933: 91) Fälle. An Lungenerkrankungen starben 57 Personen (1933: 59), an Tuberkulose 63 (1933: 69), davon 52 (1933: 54) an Tuberkulose der Atmungsorgane. Gehirnschlag führte in 68 Fällen (1933: 59) zum Tode, Herzkrankheiten in 84 (1933: 102). 12 Personen (1933: 11) verunglückten tödlich und durch Selbstmord endeten 26 (1933: 16). Schon dieser kurze Ueberblick dürfte genügen, um darzutun, daß die gesundheitlichen Verhältnisse der Karlsruher Bevölkerung, soweit sie an der Zahl der Sterbefälle gemessen werden können, auch im abgelaufenen Halbjahr befriedigend waren.

vom Amtsgericht Karlsruhe am 5. April 1934 ausgesprochenen Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren neun Monaten und Willi F. wegen Betrugs in vier Fällen, Beihilfe zum Betrug und Untreue zu neun Monaten Gefängnis abzüglich vier Monate Untersuchungshaft, sowie 150 RM. Geldstrafe; letztere gilt durch 10 Tage der erlittenen Untersuchungshaft als bezahlt. Der Haftbefehl gegen die Angeklagten wurde aufrechterhalten.

Verurteilter Sittlichkeitsverbrecher

Wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176, 3 verurteilte die 3. große Strafkammer den 31 Jahre alten Anton S. aus Hilpertsau zu acht Monaten Gefängnis abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. In zwei weiteren Fällen wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde das Verfahren gegen den Angeklagten Stefan K. aus Hilpertsau und den Angeklagten Friedrich Wilhelm R. aus Söllingen auf Grund des Geheißes über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August d. J. eingestellt.

Die Saar auf dem 2. Südwestdeutschen Heimattag

Erfreulicherweise ist schon heute eine starke Beteiligung der Saar am 2. Südwestdeutschen Heimattag Baden-Pfalz gesichert. Nicht weniger als drei Sonderzüge mit je 1000 Saarländern werden schon am Samstag, dem 22. September, in Karlsruhe zum Heimattag eintreffen, um der feierlichen Enthüllung des Albert-Leo-Schlageter-Denkmal beizuwohnen zu können. Die badische Landeshauptstadt war schon immer durch starke Bande mit der Saar verknüpft und zahlreich sind die Besuche von Saarvereinen, namentlich Gesangsvereinen, die Karlsruhe mit ihrem Besuch beehrten, auch beim 1. Südwestdeutschen Heimattag 1925 war die Saar stark vertreten.

Ebenso zeigt die Pfalz ein großes Interesse für den Heimattag, nachdem ihn Gauleiter Bürkel begrüßt und ihm wärmste Unterstützung gewährt hat. In einem Pfälzer Weinsaal auf dem Volksfest werden die Pfälzer nicht nur ihren köstlichen Wein auskosten, sondern auch ihrem Humor freien Lauf lassen. Da auch die anderen Stämme alles daran setzen, um in diesem Wettbewerb bestehen zu können und mit einem Aufgebot ihrer besten Kräfte erscheinen, wird sich ein lustiger Wettbewerb entfalten. Da wir in der Südwesttafel ein gefeiertes Maß von Mutterwitz haben und jeder Stamm über eine gemächere Urprünglichkeit verfügt, wird die Palme des Sieges in diesem Wettbewerb des Volkshumors nicht leicht zu erringen sein.

Der Sonderzug zur Saarkundgebung

Der Sonderzug der badischen Teilnehmer zur Saarkundgebung in Koblenz wird in Karlsruhe zusammengestellt. Der Sonderzug wird bereits am Samstag abend (nicht Sonntag früh, wie zuerst mitgeteilt wurde) und zwar um 21.48 Uhr Karlsruhe verlassen. Abfahrt in Bruchsal 22.21 Uhr, in Heidelberg 22.55 Uhr, und in Mannheim 23.21 Uhr. Der Sonderzug wird rund 1000 Teilnehmer nach Koblenz bringen. Er fährt rechtsrheinisch und trifft 2.58 Uhr früh in Ehrenbreitstein ein. Im geschlossenen Zuge marschieren die badischen Teilnehmer von Ehrenbreitstein nach Koblenz in ihr Stammquartier: Evangelischer Bürgerverein, Hindenburgstraße. Die Rückfahrt des Sonderzuges am Sonntag spät abends erfolgt erst nach Schluß der großen Höhen- und Rheinbogenbeleuchtung. Der Zeitpunkt der Rückfahrt nach Baden wird den Teilnehmern in Koblenz noch mitgeteilt werden. Ankunft in den obengenannten badischen Orten in den Morgenstunden des Montag.

Billige Sonderzüge ins Albtal

Wie wir von zukünftiger Seite erfahren, will die Albtalbahnverwaltung den Freunden des Albtales nochmals eine billige Sommer-Sonderfahrt nach Herrenalb ermöglichen. Sie löst zu diesem Zweck am Sonntag, 26. August, Verwaltungssonderzüge zu ermäßigtem Preis von Karlsruhe nach Herrenalb verkehren mit folgenden Abfahrtszeiten in Karlsruhe: 7 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr und 13 Uhr. Die Sonderzugsrückfahrkarten werden nur im Vorverkauf abgegeben und zwar durch das Reisebüro Karlsruhe A.G., Kaiserstr. 148 (bei der Hauptpost) und durch den Verkehrsverein Karlsruhe, Kaiserstr. 159, sowie durch die Bahnhöfe Karlsruhe Albaltal, Karlsruhe-Rippurt, Karlsruhe-Dammerloch und Ettlingen Stadt am Freitag und Samstag bis 23. August. Als Herrenalb finden bei den ersten beiden Sonderzügen, wie bei den Sonderzügen Ende Juli, Gruppenführungen durch den Schwarzwaldbereich Herrenalb nach beliebigen Ausflugsplätzen statt, um auch den nicht ortständigen Personen eine sichere Wanderung zu ermöglichen.

Spenden für das Schlageterdenkmal

400 RM. Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G., 45 RM. Freie Innung der Tapezierer, Dekorateur, Sattler und Pofamentierer, 35 RM. Fußballklub Frankonia Karlsruhe, 8 RM. von Schülern der Gartenschule I, 1,35 RM. von Schülerinnen der Fichteschule, je 1 RM. Blechmeister Otto Harder und Karl Lauppe.

Bisher insgesamt 22.813,79 RM.

Allen Spendern wird hiermit herzlich gedankt. Wir bitten um weitere Spenden.

Karlsruhe, den 20. August 1934.

Der Denkmalauschuß.

Karlsruher Sport

Handball-Lehrgang im Hochschulstadion

Unter Leitung des Reichshandball-Lehrers Kaundynia-Berlin findet zur Zeit im Hochschulstadion ein Handball-Lehrgang statt, der als Olympia-Lehrgang gedacht, dem Zwecke dienen soll, fähige Handballer Badens durch praktische und theoretische Weiterbildung größerer Reife entgegenzuführen. Bedauerlicherweise war es der DSB nicht möglich aus finanziellen Gründen diesen Lehrgang zu beschicken, so daß an demselben nur der Gau Baden der Deutschen Turnerschaft Baden teilnimmt. Am Dienstag wurde der Lehrgang durch den stellv. Gauvizepräsidenten Stalf Mannheim eröffnet. Etwa 30 Turner aus ganz Baden von Lörrach bis Mannheim unterziehen sich hier einer strengen Schulung. Die Tagesarbeit ist wie folgt eingeteilt: 6.30 Uhr Wecken, 7 bis 7.30 Uhr exzerziermäßiger Bewegungsdienst, 7.45 Uhr Frühstück, 8.15 bis 11.15 praktische Arbeit (techn. Einzelausbildung), 12 Uhr Mittagsessen anst. Ruhepause bis 14.00 von 15.00 bis 16.30 praktische Arbeit (Uebungs-spiele). Dieser folgen dann theoretische Vor-

träge, die sich auf die Geschichte und die Technik des Handballspiels erstrecken. Das gemeinschaftliche Abendessen beschließt um 19 Uhr den Tagesplan. Der Kursus dauert bis zum 25. August und bringt voraussichtlich am Samstag nachmittag als Abschluß zwei Lehrspiele der Kurzfürten gegen zwei Mannschaften des Kreises Karlsruhe, bei welchem Herr Kaundynia ein Meister in der Behandlung des Handballs selbst mitspielen wird. Der Besuch des Hochschulstadions während der prakt. Arbeit der Schüler dürfte sich für alle Handballer des Kreises fruchtbringend auswirken und kann diesen nur empfohlen werden.

Karlsruhe im Zeichen der Saarland-Treuestaffeln

Am Abend des 24. August wird die Ankunft der Saar-Treuestaffel der Landeshauptstadt eine ganz besondere Note verleihen. Vom Schlageterdenkmal bei Schönau an werden Läufer zum Rhein, zur Feste Ehrenbreitstein eilen, um dem Führer den Treuehalm des Grenzmarktvolfes zu melden. 7000 Turner und

Sportler werden dahinsagen, alle 100 Meter sich ablösend, um in einem Köcher Urkunden und Grüße weiterzutragen. Die Turner und Sportler des Karlsruher Turnkreises erwarten die Ankunft der Läufer von Raastatt her bei Bruchhausen am Freitagabend gegen 20.30 Uhr. Ettlingen wird etwa um 19.50 Uhr passiert werden. Um 20 Uhr rechnet man mit der Ankunft in Karlsruhe-Rippurt. Die Läufer der Karlsruher Vereine stehen bereit; weiter geht's durch die Ettlinger Landstraße, über die Brücke bei der Eisguthalle, auf der Ettlinger- und Karl-Friedrich-Straße nach Karlsruhe hinein. Am Adolf-Hitler-Platz, vor dem Rathaus, sind die Turnvereine mit Fahnen aufmarschiert, um gegen 20.15 Uhr die Läufer zu begrüßen. Von 20.15 bis 20.30 Uhr wird eine Kundgebung stattfinden, bei welcher Oberbürgermeister Jäger dem von den Läufern überbrachten Köcher eine Urkunde folgenden Inhaltes hinzufügen wird:

Die Grenzlandhauptstadt Karlsruhe nimmt an der großen Kundgebung in Ehrenbreitstein für die Rückgliederung unserer teureren Saar an das Reich aufrichtigen Anteil und wünscht ihr einen erhebenden und ein-drucksvollen Verlauf. Die Saar ist deutsch und wird deutsch bleiben! In Treue stehen wir zu unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Wir wissen, daß die innige Verbundenheit des ganzen Volkes mit ihm die Rückführung der Saar zum deutschen Vaterland bringen wird. Karlsruhe, den 24. August 1934. Der Oberbürgermeister. Der Kreisführer.

Vom Rathaus führt der Weg durch die Kaiserstraße, die Robert-Wagner-Allee nach Durlach. Mit dem Ablauf in Durlach wird um 20.40 Uhr gerechnet. Bei 20.45 Uhr wird um 20.58 Uhr die letzten Läufer des Karlsruher Turnkreises zu stellen haben.

Die Karlsruher Bevölkerung muß es als vornehmste Pflicht ansehen, die Läufer in ihrer Stadt zu begrüßen und sich durch Teilnahme an der Kundgebung am Freitagabend eins zu zeigen mit den Hart um ihr Deutschland ringenden Volksgenossen von der Saar.

Rhönix Karlsruhe - FC. Birmasens

Am kommenden Samstag, 25. Aug., abends 5.45 Uhr, eröffnet der FC Rhönix seine diesjährige Spielaison mit einem Spiel gegen die belandete Mannschaft des FC Birmasens.

FC Birmasens hat in den Kämpfen um die Meisterschaft des Gauess Südbwies eine hervorragende Rolle gespielt und sich vor Mannschaften wie Eintracht und Fußballhorstverein Frankfurt einen sehr guten Namen gemacht. Die Erfolge der Mannschaft sind in der Hauptsache auf die ganz erstklassige Spielerreihe zurückzuführen, aus der wieder der meiste internationale Berger als Mittelfeldspieler und der repräsentative Weltkammer als linker Flügel hervorgehen. Berger hat sich erst in dem vor kurzem durchgeführten Hitlerpokal-spiel Gau Südbwies-Badern in ausgezeichneter Form gezeigt. Von der Verteidigung ist der schon längere Zeit für Birmasens spielende norwegische Internationale Johanneessen hervorzuheben, ein intrier und lym-pathischer Spieler, der neben einem reinen Abwehr-spieler ein ausgezeichnetes Spielfeld besitzt. Der Sturm besteht aus jüngeren Spielern, die aber ein tadelloses Kombinationspiel betreiben.

Der FC Rhönix, der, wie noch erinnerlich sein dürfte, im Frühjahr dieses Jahres in Birmasens ein beachtliches Unentschieden (2:2) erzielt hat, ist in der nunmehr abgelaufenen Rubrikzeit nicht müde gewesen. Er hat sich unter der Leitung des bekannten Leichtathleten Lehmann einem harten Konditionstraining unterzogen und sich so neben der technischen Reife noch die nötige körperliche Durchbildung erworben. Mit der Verteidigung Waber, Lorenzer und Benzler steht wieder ein Vollwerk zur Verfügung gegen das mancher Sturm vergeblich antreten wird. Die Läuferreihe ist wieder durch den in guter Form befindlichen Schleicher verstärkt worden, während im Sturm neben den alten Kämpfern Keller, Köhler und Graf einige junge Leute eingelebt sind.

Man wird ein sehr schnelles, faires und doch kampfbetontes Spiel erwarten dürfen, dessen Ausgang vollkommen ungewiß ist.

Doppelveranstaltung auf dem A.S.V.-Platz Ein Großkampf am Sonntag

Das neue Spieljahr steht in Karlsruhe gleich mit einem besonderen Ereignis ein. A.S.V. und F.V. Mühlburg haben sich geeinigt, am Sonntag ihre Gegner im Rahmen eines Doppelkampfes zu empfangen. Nach der Abmachung tritt der badische Altmeyer um 3 Uhr gegen Anton Wödingen, den derzeitigen Meister in Württemberg, an; darauf folgt um 4 Uhr Mühlburg der spanische Weltmeister FC. Sabadell, der berühmte Meister von Katalonien, folgt der FC. Barcelona und FC. Espanol. Diese Doppelveranstaltung darf im Hinblick auf die Spielqualitäten der Partner des größten Interesses des Sportspublikums gewiß sein.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 23. August 1934

Theater: Konzerthaus: 20 Uhr: „Annerl“

Film: Kinastil: Im Banne der Berge (Der Wildhieb) Gloria: Unter den Bäumen von Paris Kammer-Vorstellung: Frechheit liegt halt; Fahrmarkt-Nummel Rest: Sag wer Du bist Schauburg: F. P. 1 antwortet nicht Union-Vorstellung: Karneval und Liebe

Konzert / Unterhaltung: Grüner Baum: Tanz R.A.W.: Unterhaltungskonzert Löwenraden: Stimmungstapelle Museum: Künstlerkonzert Odeon: Tanzunterhaltung Roederer: Tanz Weinhaus Jutz: Familienabende Wiener Hof: Tanz

Kurze Stadtnachrichten

Der Sturmbann IV/109 veranstaltet am Samstag, den 25. August im Colosseum einen Kameradschaftsabend mit Tanz, bei dem namhafte einheimische Künstler, u. a. die Tanzschule Gilla Herrmann mitwirken werden. Die musikalische Ausgestaltung hat die bekannte Kapelle Kehler übernommen.

Schwerer Verkehrsunfall

Ein schwerer Verkehrsunfall hat sich in den ersten Nachmittagsstunden des Mittwoch hier ereignet. Ein älterer Mann kam bei der Waldstraße mit seinem Fahrrad zwischen Motor- und Anhängewagen der Elektrischen. Der Radfahrer erlitt erhebliche Kopfverletzungen, das Fahrrad wurde zertrümmert.

Postanweisungsverkehr nach Deutschland. Die österreichische Postverwaltung hat den Postanweisungsverkehr nach dem Ausland, mithin auch nach Deutschland, wieder aufgenommen.

Weiterer Gebührenerlaß für Rundfunkteilnehmer

Den bedürftigen Volksgenossen, die aus der Dr. Goebbels-Geburtsstiftung Rundfunkempfangsapparate erhalten haben, können auf Antrag die Rundfunkgebühren mit Wirkung vom 1. September durch die Postämter unter folgenden Voraussetzungen erlassen werden: Die Antragsteller haben durch Vorlegen einer Bescheinigung der zuständigen Gauleitung der NSDAP nachzuweisen, daß sie bedürftige Opfer des Krieges oder der Arbeit sind und aus der Goebbels-Geburtsstiftung einen Rundfunk-

empfangsapparat zugeteilt erhalten haben. Diese Bescheinigung muß mit dem Dienststempel der Gauleitung versehen sein.

Karlsruher Künstler im Rundfunk. Am Freitag, 24. ds. Mts., nachmittags 3.15 Uhr, hört man im Stuttgarter Rundfunk „Alte Meister des 17. und 18. Jahrhunderts“. Gesang von Frau M. Schleiernacher, Gemalto von Fr. Gertrud Eytz aus Karlsruhe, Biola da Gamba von Folkmar Längin, München, einem geborenen Karlsruher.

Sommeroperette. Infolge Erkrankung des Kammeränglers Böser ergibt sich die Notwendigkeit einer Programmänderung. Am Donnerstag, 23., wurde daher an Stelle der ursprünglich vorgesehenen Operette „Liebe auf Reisen“ das Singpiel „Annerl“ angelehrt, dessen Besuch im Hinblick auf die glänzende Wiedergabe nur empfohlen werden kann. Beginn der Vorstellung: 20 Uhr.

Residenz-Vorstellung. Ab Freitag, 24. August, zeigen die Residenz-Vorstellung in ihrem neuen Programm, besonderer Dispositionen wegen allerdings nur für 4 Tage, Dolly Haas, Betty Amann, Harald Paulsen, Otto Wallburg u. a. in dem Kriminallustspiel in der märchenhaften Landschaft der Riviera: „Die kleine Schwindlerin!“ Im Beiprogramm läuft der Paramount-Film: „Der tausende Traum!“ mit technisch unvergleichlichen Aufnahmen von einer Riesenshow. Ferner als Kulturfilm: „Ein Arbeitstag in einer staatlichen Dressur-Anstalt“ und die Ufa-Tonwoche.



Alles, was die Hausfrau speziell interessiert

findet sie im „Führer“! Alle 14 Tage bringt der „Führer“ in der Sonntagsnummer außerdem eine große Frauenbeilage, in der die deutsche Frau über alle möglichen sie interessierenden Gebiete erschöpfend beraten wird und die eine wertvolle Ergänzung des beliebten Unterhaltungsteils bildet.

„Der Führer“

Die Vorläufer des Kraftfahrzeuges

Schon im frühen Mittelalter haben „Techniker“ versucht, einen Wagen zu bauen, der aus sich selbst heraus angetrieben, Menschen und Lasten transportieren kann. Bereits im Jahre 1558 z. B. entwarf Verthold Polajnsneider einen Wagen in riesigen Ausmaßen, der durch Menschenkraft angetrieben werden sollte: Vorder- und Hinterräder wurden durch große Kurbeln bewegt, die von je 4 Mann gedreht wurden. Man weiß jedoch nicht, ob dieses Fahrzeug jemals fertiggestellt worden ist. Daher kann der Uhrmacher und Mechaniker Farfeller zu Altdorf bei Nürnberg den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den ersten „Kraft“-Wagen erbaut zu haben. Farfeller war lahm und konstruierte seinen Wagen so, daß er ihn durch Drehen zweier Kurbeln fortbewegen konnte; die Steuerung erfolgte durch die Verstellung einer Verzahnung, die Vorder- und Hinterteil des Wagens miteinander verband.

Die ersten Versuche

Bei den ersten Versuchen, „Kraft“-Wagen zu bauen, war es also der Mensch, der die Antriebskraft des Fortbewegung zu leisten hatte. Aber ebenso früh mindestens erkannte man die Unzulänglichkeit dieser „Energiequelle“ des selbstfahrenden Wagens. Man sah bei den Schiffen, daß es möglich war, die Kraft des Windes für die Fortbewegung von Fahrzeugen auszunutzen, und übertrug daher das Segel auf das Landfahrzeug: man baute die sogenannten „Windwagen“, mit dem Prinz Moritz von Nassau-Oranien um das Jahr 1600 spazierenfuhr. Aber auch dieser Wagen konnte natürlich noch nicht als „ideal“ angesehen werden. Vor allen Dingen war ja nicht immer genügend Wind vorhanden, auch der Boden war nicht überall so gleichmäßig und eben wie etwa an der holländischen Küste, wo Prinz Moritz den Wagen meistens benutzte.

Auf eine sehr originelle Idee kam nun ein Engländer. Er benutzte die seit alters her bewährte Kraft des Pferdes als Energiequelle für seinen Wagen — nicht aber als Zugkraft vor dem Wagen. Sein Fahrzeug war gleichfalls wiederum von riesigen Ausmaßen, hatte zwei Etagen; die Pferde liefen in der unteren Teil des Wagens in einem Gürtel im Kreise laufen, während die Fahrgäste hoch oben in frischer Luft im 2. Stockwerk saßen. Auch die Steuerung geschah vom oberen Stockwerk aus.

Der Dampfwagen

Der erste Wagen, den man mit vollem Recht als „Selbstfahrer“, also „Auto“ bezeichnen kann, ist der Dampfwagen, der ja auch heute noch eine Rolle als Dampfmaschine, schließlich auch als Lokomotive spielt. Von diesem „Dampfwagen“ wurden im Laufe des vorigen Jahrhunderts unzählige Systeme hergeleitet, und manche technische Errungenschaft dieses Dampfautos wurde vom modernen Motorfahrzeug übernommen. In Karlsruhe steht noch das Modell eines Dampfwagens aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, der wohl als einer der ersten seiner Art angesehen werden kann. Es ist eine recht einfache Maschine: unten eine Spirallampe, darüber der Dampf-

essel, dessen Dampf gegen ein kleines Schaufelrad bläst.

Schon wesentlich komplizierter gebaut war der Dampfwagen von Cugnot aus dem Jahre 1771. Er konnte bereits eine angehängte Last von 2,5 Tonnen mit 1,88 km. Stunden-Geschwindigkeit transportieren.

Interessant ist auch Gordons Dampf-Auto. In eine große Trommel, die

innen gezahnt war, baute Gordon eine Lokomotive mit gezahnten Laufrädern ein. Diese Maschine wurde als Schlepper auf schlechten Wegen benutzt. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hatte der Dampfwagen bereits eine ziemliche Vollkommenheit erreicht. Aber es hatte sich inzwischen auch die Erkenntnis durchgesetzt, daß der Dampfwagen besser zum Transport von Lasten, in der Hauptsache also als Zugmaschine (Lokomotive) und auch als Dampfmaschine, als zur Personenbeförderung verwendet werden konnte. Zum Transport der Personen auf der gleislosen Straße war er doch zu schwerfällig, und es

konnten mit ihm auch nicht die gewünschten Geschwindigkeiten erreicht werden. Hierzu mußte erst der Verbrennungsmotor erfunden werden.

Das Automobil

Das erste Automobil mit Benzin-Motor wurde in den 60er Jahren von einem Deutschen, Markus, erbaut. Darüber berichtet Dr. K. Skowronnek, Berlin, in der Zeitschrift „Motor“, September 1931, wie folgt: „Gleich nach der Erfindung der Gasexplosionsmaschine durch die beiden Deutschen Otto und Langen beschäftigte sich Markus eingehend mit den Verwendungsmöglichkeiten solcher Maschinen. Seit dem Jahre 1858 arbeitete er neben seiner sonstigen Tätigkeit an dem Bau einer Gasmaschine, für die er als Antrieb Benzin vorsah. Benzin war damals schwer erhältlich und mußte für den verhältnismäßig hohen Preis von drei Mark pro Liter bezogen werden. Doch Markus war nach vielen eingehenden Untersuchungen zu der Ueberzeugung gelangt, im Benzin den geeigneten Betriebsstoff für seine Maschine gefunden zu haben.“

Die bedeutendste Leistung Markus' war die Konstruktion eines Benzin-Kraftwagens mit magnetischer Zündung. Zu Beginn der 60er Jahre baute er in einen einfachen Holzwagen seine Maschine ein. Zahlreich vor den ersten französischen und englischen Automobilen fuhr er mit seinem Benzin-Kraftwagen durch Wien — dies geschah in den 60er Jahren.

Der erste von Markus erbaute Kraftwagen sah zwar primitiv aus, er besaß aber schon jene technischen Merkmale, die ihn als „Ersten“ in vieler Beziehung werden lassen. Er brachte den Explosionsmotor am vorderen Teil eines einfachen Holzwagens unter. Die Vorderräder wurden durch ein Handrad und durch eine sinnreich konstruierte Nabenübertragung gelenkt. Durch einen Fußhebel konnte eine Kupplung zwischen der Maschine und den Laufrädern betätigt werden. Der Wagen besaß auch ein Getriebe, mit dem drei Geschwindigkeiten erreicht werden konnten. In dem von Markus erfundenen „Carburateur“, durch den das Benzin mit einer Scheibenbürste in seine Tröpfchen zerstäubt und vom durchgeleiteten Luftstrom mitgenommen, vergast wurde, besaß der Motor auch schon einen regelrechten Vergaser und Wasserkühlung. Das Hervorragende aber außer diesen grundlegenden Einrichtungen war die magnetische Zündung, die Markus in dem Motor verwandte, um das explosive Gasgemisch zum Verbrennen zu bringen.

In einem senkrechten Rahmen waren die Zylinder und das Triebwerk so angeordnet, daß die Pleuelstange unmittelbar auf die Achse der Hinterräder wirkte. Der Wagen besaß keine Gummibereifung. Die charakteristischen Daten des Motors waren: Bohrung 110 mm, Kolbenhub 260 mm, 220 Umdrehungen in der Minute, 1,4 PS.

Die Erfindung Markus' geriet in Vergessenheit, Markus starb in ärmlichen Verhältnissen; er hatte seine deutschen Patente an einen holländischen Geldmann verkauft, der jedoch durch den Tod verhindert wurde, sie zu verwerten, und seine Nachfolger unterließen es, die Patente durch Zahlung der fälligen Jahresraten aufrecht zu erhalten, und bald darauf tauchten neue Konstruktionen auf, die meist die Markusschen Erfahrungen ausnützten.

Paul Brojsio.

Menschen im Betrieb

Es ist noch nicht lange her, da glaubte man allen Ernstes, die Arbeit entwürdigende Menschen. Nicht die Arbeit schlechthin, nicht das Werk und Schaffen des Menschen an sich, sondern die neuzeitliche Form, die die Arbeit im Zeitalter der Maschine angenommen hat, die Arbeit mit und an der Maschine, die den Menschen vermeintlich zum Sklaven des Werkzeuges gemacht habe. Man führte als Beispiele einzelne Stufen der sogenannten fließenden Fertigung an, in denen jeder beteiligte Arbeiter tagaus tagein nur die eine, stets gleiche Verrichtung auszuführen hatte, die keinerlei besondere Fähigkeiten verlangte, sondern mechanisch-stumpf, ohne jede innere Beziehung des Menschen zu seinem Werke, auszuführen war. Die Entwicklung hat gezeigt, daß gerade diese Beispiele am wenigsten tüchtig waren, denn überall ging die Technik über sie hinaus und dazu über, aller Verrichtungen rein mechanischer Natur der Maschine zu übertragen. Und in dem Maße, in dem sie dies tat, wurde die Verantwortung des werkenden Menschen größer und größer. Denn nun wurde er aus dem vermeintlichen Knecht der Maschine zu ihrem Herzen.

Durchwandern wir einmal eine moderne industrielle Werkstätte, da sehen wir sogleich die eingetretene Wandlung. Wir gewahren den starken Anteil, den handwerkliches Wissen und Können gerade heute am Zustandekommen der modernsten Maschinen der Technik haben. Für den werkenden Menschen gibt es da wenig, was sich nach starrem Schema und rein mechanisch ausführen ließe. Da steht beispielsweise ein Jungarbeiter an einer Bohrmaschine. Mit angepannter Aufmerksamkeit bringt er das zu bohrende Werkstück an die richtige Stelle, er lagert es sorgsam so, daß die Bohrung an der rechten Stelle und in der gewünschten Richtung vor sich geht. Keinen Millimeter rechts oder links davon. Er schaltet den Antrieb der Maschine ein, bringt langsam den Bohrer zum Angriff auf das Metall, verfolgt, kontrollierend, wenn nötig ausgleichend und regelnd, das Zustandekommen der Bohrung.

Wie gebannt hält es den Arbeiter an seiner Maschine fest. Er wendet den Blick nicht einem Moment seitwärts den Vorübergehenden zu, nichts vermag seine Aufmerksamkeit abzulenken, — sach- und sachgemäß verrichtet er sein Werk bis zu Ende. Vielleicht das wichtigste an diesem scheinbar alltäglichen und doch so wenig bekannten, fesselnden Schauspiel

ist die Ruhe, Sicherheit und Gewandtheit, mit der jener Arbeiter werkt und schafft. Keinen Augenblick wankt sein Arm auch nur um Millimeterbreite, keinen Moment läßt er auch nur die geringste Unruhe verpirren. Man empfindet unmittelbar, daß hinter dieser selbstsicheren Arbeit etwas steht, das ihr erst das Gepräge gibt: die Ausbildung, das „Gelernt-haben“.

So lernen wir begreifen, in wie hohem Maße am Zustandekommen aller technischen Werke, mögen sie die Mittelwelt durch Genialität oder Größe der Leistung in Erststufen verkehren, die Schulung beteiligt ist. So lernen wir verstehen, warum im Rahmen der heutigen industriellen Technik das Ausbildungsweesen einen so breiten Raum einnimmt. Das ist nicht der veraltete „Ausbildungs-Zimmer“, nicht das überfüllte Prüfungs- und Bewährungsweesen, nicht die Uebererschätzung geistiger Fähigkeiten, die uns in der Vergangenheit so oft lächerlich erschienen. Was wir hier vor uns haben, ist etwas anderes: es ist die sachliche Schulung des Geistes und der Hand, es ist die Erziehung zur Qualitätsarbeit!

Dabei drehte es sich keineswegs allein um das Können. Auch ganz andere Fähigkeiten spielen eine nicht minder große Rolle. So vor allem die Zuverlässigkeit. Um nur ein Beispiel zu nennen: da hat ein Arbeiter an irgendeiner Stelle die Aufgabe, Teile, die von einer anderen Werkstatt fertig geliefert werden und hier zur Montage irgendeines Gerätes verwendet werden sollen, auf ihre Mäßigkeit zu kontrollieren. An sich ist es vielleicht eine Kleinigkeit für ihn, diese Kontrolle auszuführen. Aber unter hundert oder tausend Teilen befindet sich nur ein einziges, das unbrauchbar ist. Nun dreht es sich darum, die nötige Zuverlässigkeit aufzubringen, um Teil für Teil einzeln sorgfältig von allen Seiten zu prüfen. Man begreift, daß ein Arbeiter, der damit betraut ist, leicht geneigt sein kann, diese Arbeit etwas summarisch zu erledigen. Darin aber liegt die Gefahr; denn es ist leicht möglich, daß der hier unentdeckt gebliebene Fehler im späteren Verlauf der Fabrikation nicht mehr aufgedeckt werden kann. Geht ein unbrauchbares Teil durch, so entsteht ein minderwertiges Erzeugnis, das zu Reklamationen Anlaß gibt. — Wir sehen also, es ist nicht allein das Wissen und Können, auf das es ankommt. Qualitätsarbeit erfordert mehr: sie braucht den ganzen Menschen mit seiner ungeteilten Arbeitsfähigkeit.

Das neue Buch

„Deutschland unterm Hakenkreuz“

Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.
„Der Zweck dieser Sammlung ist, eine Anzahl von Dichtungen gesammelt zur Verfügung zu stellen, die den politischen Geist atmen, aus dem heraus die nationalsozialistische Revolution entstanden ist“ sagt der Herausgeber Rudolf Henneke im Vorwort dieses Buches, für das man zu danken hat. Denn es ist mehr als nur eine Sammlung irgendwelcher aktueller und zeitgemäßer Vortragsstücke — in diesem Buche markiert die geistige Ritterschaft des ewigen Deutschland auf und formt aus Vers und Lied, aus Kampfesang und orphischen Hymnen die heilige Statue des Vaterlandes.

Hier ist wirklich der Geist des neuen Deutschland, der der Geist des ewigen Deutschland ist. Es ist die Stimme des deutschen Volkes, die Stimme des deutschen Dichters, die Stimme des deutschen Herzens — es ist der Mythos der Volksseele selbst.

Es genügt das Buch aufzuschlagen und den ersten Beitrag zu lesen, die „Totenprobe“ des alemannischen Dichters Hermann Burte:

„Das schien mir ein Arges;
lebendig begraben zu sein!
Drum soll an dem Firtz meines Sarges
ein heller Knabe schreien:
Deutschland! — Wenn ich dann schweige
und nicht aus den Brettern steige —
dann scharrt mich ruhig ein!“

und man weiß: hier spricht das unsterbliche deutsche Herz. Ob aus dem Munde des alten Villenron, des feurig-dunklen Friedrich Heibel, des Deutschlandlängers Falersleben, des orphischen Sebers Stefan George, ob aus dem alten Schwaben Uhlans oder dem Friesen Hans Friedrich Wundt, ob aus Karl Bröger oder

Waldur von Schirach, ob aus dem Werkdichter Lersch oder aus Dietrich Eckart, dem Herold des Dritten Reichs — aus Toten und Lebenden formiert sich der Zug der Säger und Kämpfer, der Krieger und Mütter, der Krieger und Träumer. Der Sang und der Kampf, der Ruf und der Traum — alles gilt Deutschland. Ist da noch viel zu diesem Buch zu sagen? Es läutet die Männer, die Greise, die Frauen, läutet die Schläfer aus ihren Stuben, läutet die Mädchen hinunter die Stiegen, läutet die Mütter hinweg von den Wiegen — diese Worte aus Dietrich Eckarts Sturmlied mögen wahr werden an diesem Buch, das einem erneuerten Volk in seinen Dichtungen sein ewiges Antlitz zeigt.

Karl Joseph Keller:

„Gefänge an Deutschland“

Verlag von Wolfgang Jey in Dresden, 1934.

Dieser Heidelberger Dichter schenkt uns aus dem vollen Glücksgefühl des Besitzes an Deutschland eine Reihe tiefer und formvollender Hymnen von hinreichender Wortkraft und ergreifendem innerem Schwung. Nicht Politik ist die Mutter dieser Dichtung, man muß eher an das französische Romantiker Viktor Hugo neidvolles Wort denken: „Deutschland, du Indien des Abendlandes“, ja an Hugos ganzes glutströmendes Gedicht an Deutschland, neben dessen Ueberfälle er für sein eigenes Land zuletzt nur noch die Worte findet: „o ma mere!“ Der Ausdruck ist überall ganz verdichtet und eigen, bei aller Schlichtheit der Mittel (die sich auch in der schönen schlüssigen Aufmachung und dem warmen Druck des Bändchens ausdrückt) packen diese Hymnen ruhevoll durch die tragende Kraft des Erlebnisgehaltes und den wogenden Rhythmus, jedes Gedicht ist eine musikalische Ganzheit. Bei aller Eigenheit ist die Sprache durchsichtig, das Wort ist edel gesetzt und klingt.

Die Gestaltung ist überall groß, es tönt der Gesang des Sebers und Bardes, der unser Volk höherführen will.

Eugen von Frauenholz:

„Wehrkatechismus“

E. G. Beckhe Verlagbuchhandlung, München 1934.

Auf 40 Seiten in schönem, übersichtlichem Druck bietet Eugen v. Frauenholz eine für die Volksbildung außerordentlich wertvolle, kurze und leichtfaßliche Zusammenfassung der einfachsten Grundfragen des Wehrwissens. Nicht ein vollständiges Lehrbuch ist angestrebt, sondern ein „Katechismus“. Nach drei Abschnitten (Geliebter: Vorkenntnisse, Heeresorganisation, Kriegsführung, stellt das Werkchen jeweils in Form von Fragen und mehr oder minder ausführlichen Antworten alles Wissenswerte zusammen, so daß sich jeder Volksgenosse ein Bild von der Ausgestaltung der Wehrkraft des Reiches machen und sich auch die wichtigsten Grundzüge zur Beurteilung politischer Fragen, z. B. der Genfer Abrüstungsverhandlungen, aneignen kann.

Trommellieder der 93

Von Erich Lauer (Werk 9)

Dichtungen von Hans Herbert Keeser
Karl Hochstein Verlag, Heidelberg. Preis 5 Pf.
Ausgabe mit Klavierbegleitung 60 Pf.

Die Jugend des neuen Deutschland schafft sich ihren eigenen Rhythmus, ihre eigene Musik. Diese Musik klingt auf wie Fanal, in ihr ist der Taft zum Marschieren. Aus dem Mitschwingen im Geiste unserer Zeit sind diese Lieder geboren. Sie atmen die Tatkraft und Frische, die unsere Hitlerjugend besetzt und reifen mit ihrem frischen Schrit den Stolz der Frei-

heitsheere mit. Hell glüht aus Hornruf und Gesang der Jugend ewiger Opfergan.

Paul Kranzhals †

Zu Kranzhals bei München starb nach langem, schmerzvollen Krankenlager der Kulturphilosoph Paul Kranzhals.

Paul Kranzhals wurde am 15. November 1883 als Sohn eines Arztes in Nizza geboren. Mit 15 Jahren erwarb er die deutsche Staatsangehörigkeit, ging in Jena auf das Gymnasium und studierte in Leipzig und Berlin. Als der Krieg ausbrach, wurde er in Nizza interniert und vier Jahre lang in Sibirien gefangen gehalten. Nach dem Kriege trat er ins Freikorps Manteuffel ein, um im Baltikum zu kämpfen. Wegen feindlicher Propaganda wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt und aus seiner Heimat ausgewiesen. Paul Kranzhals wurde nun Journalist an der „Mitteldeutschen Zeitung“ in Erfurt, an der „Anbatter Rundschau“ in Dessau und dann an der „Athenisch-Weissrussische Zeitung“ in Eifen, deren Penultion-Redaktion er fünf Jahre lang angehörte. Im Jahre 1922 heiratete Paul Kranzhals die Dichterin Inga Kuffel. Im Jahre 1925 ging Paul Kranzhals mit seiner Gattin nach Bayern, wo er nach sechsjähriger Arbeit unter schweren Entbehrungen sein größtes Werk schrieb: „Das organische Weltbild“. Dieses Werk ist in zwei Bänden beim Verlag Brudmann in München erschienen. Beim Verlag Oldenbourg in München brachte Kranzhals eine Monographie zu seinem Hauptwerk heraus: „Der Weltkain der Technik“, und im Armanen-Verlag in Frankfurt am Main und Leipzig: „Melligton als Sinnerklärung des Lebens“, sowie „Revolution des Geistes“. Sein letztes Werk ist: „Die absolute Wertordnung“.

Zwischen Hell und Dunkel

Copyright by Pieper & Co., München

EIN REMBRANDT-ROMAN
VON VALERIAN TORNIUS

(23)

Endlich, nach monatelangem, oft bis zur Erschöpfung getriebenen Schaffen, ist das Werk fertig. Rembrandt überprüft es noch einmal. Wohl eine Stunde steht er davor, und es ist ihm seltsam zumute: er sieht das Bild, und dieses Bild erscheint ihm fremd und doch vertraut, erscheint ihm als etwas Eigenes, aus seiner Seele Gehorenes und zugleich als das Erzeugnis eines anderen. Scharf heben sich aus der bemalten Leinwand Stellen heraus, über die er fast erschrickt, weil eine Stimme ihm anflüstert: Das bist nicht du, Rembrandt Harmensz van Rijn, der das malte. Diesen das Gewehr ladenden, granatroter gekleideten Schützen hast du irgendwo in einem Tizian oder Velasquez gesehen und ihn aus dumpfer Erinnerung übernommen. Und nun gar der Hauptmann Vanning Coca! In ihm lebt nichts von dir. Er könnte ebenso in einem Schützenstück von de Keyser oder Hals vorhanden sein. Aber dann fällt sein Blick auf den daneben schreitenden kleinen Leutnant Kluntenbarch, und ein zufriedenes Schmuckeln gleitet über sein Gesicht. Ja, denkt er, das war schon ein netter Gedanke! In diesem Zitronenalter hängt der Schwerpunkt des Bildes. Der zieht alles zusammen, schafft die Einheit. Der wird den Leuten gefallen. Ob das goldgelbe Zwergerhäuflein, das ich hinter den roten Arkebuser gefehlt habe, auch ihrem Geschmack entspricht? . . . Lange betrachtete er das merkwürdige, halb Kind, halb Erwachsene scheinende Geschöpf, das irgendein Zufall unter die Männer geschoben hat. Und man merkt es ihm an, wie er sich an diesem Einfall seiner Phantasie freut. . . . Launiger Einfall? Ist nicht jenes erschrocken dreinschauende Mädchen ein ferner Nachhall unvergessener Erinnerung an das nächtliche Gedrama in dem Gäßchen damals, vor zehn Jahren? Lag nicht damals das geängstigte Weib wie ein lebendes gleichendes Bündel zu den Füßen der bärtigen Scharwächter, die es umstanden? Ging nicht von ihm der malerische Reiz des aufregenden Nachtspuks aus? . . . Und er nicht befriedigt. Hätte er dieses Moment nicht im Gedächtnis aufgehoben, denkt er, ihm wäre das lebhafteste Spiel zwischen Hell und Dunkel nie so überzeugend gelungen. Das scheinbar Nebensächliche gewinnt für ihn die Bedeutung des Wichtigsten. Und das löhnt sich mit den Schwächen seiner Arbeit aus.

Jetzt soll Saskia das Bild sehen, ehe er es den Kloventiern übergibt. Was sie wohl dazu sagen wird?

Rembrandt eilt nach Hause. Er findet Saskia im Sessel, den kleinen Titus in den Armen wiegend. Die Gesichtsfarbe ist nicht mehr so beängstigend blaß, und die Augen haben wieder etwas Glanz. Freudig teilt Rembrandt ihr die Vollendung des Gemäldes mit. Sie nimmt die Vorkassette mit müde lächelnder Miene hin. Man spürt ihren Anteil an dem frohen Ereignis. Ob ihre Kräfte eine kleine Ausfahrt gestatten? Er wolle einen Wagen bestellen und sie nach dem Schützenhaus bringen. Alles ist ihr recht, alles will sie tun; denn auch sie fiebert vor Erwartung, das Bild zu sehen, das ihr monatelang die Anwesenheit des Gatten entzog, auf das sie in der Stille ihrer Krankenzube oft eifersüchtig war. Manke wird gerufen, um ihr bei der Toilette behilflich zu sein. Eines ihrer schönsten Kleider, in dem sie Rembrandt zuletzt gemalt hat, legt sie an; kommt es ihr doch wie ein Fest vor, zu dem sie sich begibt. Darum will sie hübsch und feierlich erscheinen. Auch die großen Perlenohrgehänge, ihr kostbares Schmuckstück, haßt sie in die Ohrläppchen. Doch als sie einen Blick in den Spiegel wirft, frampft sich das Herz ihr zusammen. Wohin ist alles blühende Leben gewichen? Nehtelt sie, die Neunundzwanzigjährige, nicht eher der Großmutter als der Mutter des Kleinen in der Wiege? Eine Träne schießt sich aus ihrem Auge und rinnt langsam über die Wange. . . . Aber schnell wischt sie sie weg, auf daß Rembrandt sie nicht bemerkte. Dann legt sie sich, schon ermattet von dem kurzen Stehen, und harret in Gedanken verfunken auf Rembrandts Kommen. . . .

Da gewahrt sie plötzlich ein grünlisches Flimmern vor ihren Augen. Und gleichzeitig schnürt ihr etwas die Kehle ein, so daß sie mit Mühe und nur ganz schnell Atem zu schöpfen vermag. In dumpfer Angst will sie aufspringen und nach einem Glas Wasser greifen. Doch schon spürt sie einen warmen Strom aus ihrem Innern in die Mundhöhle quillen, und im nächsten Augenblick schlägt sie auf den Fußboden hin.

Manke hört den Fall, stürzt in das Zimmer und prallt entsetzt zurück, als sie Saskia blutüberströmt liegen sieht. Jammernd ruft sie Rembrandt herbei. Als er erscheint, hat

Geertge, die inzwischen den Särm auch vernommen, die Bewußtlose schon in das Bett getragen und das Blut von Hals und Kinn weggewischt. Rembrandt sieht nur noch ein kleines rotes Gerinnsel aus ihren Mundwinkeln sickern. Schnell, keines Wortes mächtig, greift er selbst zu und bettet den Kopf in den Kissen hoch, während die Frauen nasse Tücher heranschleppen, die er auf Stirn und Brust legt.

Nach einer Weile öffnet Saskia die Augen. Die schon zur Flucht bereit gewesene Seele kehrt noch einmal in ihren Körper zurück.



Jahrgang 1934 ist im Werden

Blick auf die Weinberge, Burg und Stadt Cochem an der Mosel. Die Ernte der Weintrauben des neuen Jahrganges an den Ufern des Mittelrheins, der Mosel und Nahe steht vor der Tür

Der Kachelofen

von Ludwig Bloch

Das Zimmer war von einem starken Rosenduft erfüllt. Das Fenster stand weit offen, und vom Garten kam der Blütengeruch der drei Lindenbäume, die vor der Hauswand standen, neugierig hereinblickten und sich fragten: „Was macht das junge Ding eigentlich da?“

Sie meinten die Sport- und Modezeilelerin Sidonie Elmenbusch, die den Tisch mit einem blütenweißen Tafeltuch deckte, Teller, Tassen und Geschirr auftrug und dann aus dem Schrank den großen Napfluchsen hervorholte.

Mitten zwischen aller Herrlichkeit stand der Rosenkranz. Eine dunkelbemalte Zerkane war auch da. Im elektrischen Kocher brodelte das Wasser. Sidonie bumschte hin und her mit geschäftigen spitzen Fingern ordnend und richtend.

Nun war sie fertig und überblickte ihr Werk. Sie erwartete zum erstenmal Besuch in diesem Zimmer, das sie sich vor zwei Wochen erobert hatte, und zwar „richtiggehenden“ Herrenbesuch. Er lag so schön abseits, der kleine behagliche Raum. Man mußte, um hierhin zu gelangen, durch zwei Zimmer der beiden alten Leute, bei

XXXV.

Der Arzt, den Rembrandt durch Geertge rufen ließ, tat sein möglichstes, der armen Kranken zu helfen. Er kommt fast täglich und steht nach ihrem Befinden. Aber seine Hoffnung ist gering. Zusehends schwinden Saskias Kräfte, magert sie ab, steigt allabendlich die Fieberkurve zu bedenklicher Höhe. Die Auszehrung scheint zu weit fortgeschritten zu sein. Bonus weiß es aus Erfahrung, daß es gegen dieses heimtückische Leiden kein Mittel gibt, solange die ärztliche Wissenschaft nicht die Ursache ergründet hat.

Als er eines Tages die Schwerkranke verläßt, tritt ihm Rembrandt in den Weg.

„Sagt mir aufrichtig, Myrtheer, wie es mit meiner Hausfrau steht.“

Der Arzt sieht in das bekümmerte Gesicht, sieht in diese seltsamen Augen, die voll tausend Mühseln scheinen, und ihn überkommt ein Mitleid mit dem Manne. Soll er ihm die Wahrheit sagen? Oder soll er sie ihm verschweigen? Er entscheidet sich für das letztere.

„Wir Ärzte sind nicht allwissend, Meister van Rijn. Für die nächste Zeit dürfte alle Gefahr beseitigt sein. Die Kranke verfügt über viel Lebenskraft. Sorgt, daß sie Ruhe und Schlaf habe, viel Ruhe und Schlaf, und die Natur wird ihr helfen, das Leiden zu überwinden.“

(Fortsetzung folgt.)

Schon stand sie oben und wischte eifrig den großen Kachelofen ab.

Als die Turmuhr vier schlug, genau zu dieser Zeit betrat ein junger Mann die Wohnung, schlug die Tür, die angelehnt war, wieder zu, schritt durch zwei Zimmer, öffnete und sah nun in einem Rosenduft erfüllten kleinen Raum oben auf dem großen Kachelofen ein junges Mädchen hocken, das mit weit geöffneten Augen auf ihn blickte.

Der junge Mann gehörte zu denen, deren Leitung nicht lang ist, wie man zu sagen pflegt. Nach einer kurzen Bewegung seines Fußes rutschte die Leiter vom Ofen ab und fiel auf den Boden.

„Wer sind Sie?“ fragte Sidonie.

„Gut Freund. Aber das ist hier ja ganz wunderwoll. Dieser Blick in den Garten! Und überhaupt. . .“ Der junge Herr sah sich um. Aus seinen hellen Augen lächelten alle Kobolde des Uebermuts.

„Was wünschen Sie?“ schrie es vom Ofen herab.

„Nicht so laut! Wir wollen das Fenster schließen. Die Nachbarkente könnten alles Mögliche denken.“

„Ist das nicht alles Mögliche? Sie dringen hier einfach bei mir ein?“

Der junge Herr ließ sich nicht im mindesten einschüchtern. Er schloß die Fenster, setzte sich an den Tisch, schenkte sich Tee ein, schnitt sich ein großes Stück Kuchen ab.

„So eine Unverschämtheit. Wer sind Sie?“ klang es wieder vom Kachelofen.

„Ein armer Reisender.“

„So sehen Sie aus!“

„Sie haben heute zu Gast geladen. Die Tür wurde offen gelassen.“

„Wer hat Ihnen das verraten?“

„Herr Bremer, Kandidat der Rechte. Er hat es aller Welt erzählt.“

„Ist der verrückt?“

„Ihr Freund. . .“

„Er ist nicht mein Freund.“ Sidonie hatte Tränen des Jornes in den Augen. Wollen Sie endlich die Leiter wieder anstellen und mich herunterlassen. Herr Bremer kommt jeden Augenblick.“

„Er kommt noch nicht; vor halb fünf ist er nicht da. Er hat den Grundfaß, seine Mädels erst eine halbe Stunde warten zu lassen. Damit sie nicht zu groß werden.“

„Seine Mädels? Sind Sie wahnsinnig geworden? Ich gehöre nicht zu „seinen Mädels.“

„Wenn eine junge Dame mit ihm befreundet ist, muß man sie zu seinen Mädels rechnen.“

„Ich bin nicht mit ihm befreundet.“

„Das beruhigt mich.“

„Wollen Sie mich endlich herunterlassen?“

„Erst wenn halb fünf Uhr vorüber ist. Darf ich Ihnen eine Tasse Tee hinaufreichen? Vielleicht auch ein Stück Kuchen? Ich finde, daß beides vorzüglich geraten ist.“

„Sie sind ein entsetzlicher Mensch.“

„Wenn Sie mich erst näher kennen, werden Sie die entgegengesetzte Meinung haben.“

„Wenn mein linker Fuß nicht verkauft wäre, würde ich hinunterpringen.“

„Wie gut sich Ihr linker Fuß benommen hat, als er sich verkaufen ließ! Uebrigens: Sie müssen aus Westfalen sein. . . nach ihrer Sprache. Darf ich fragen, woher?“

„Aus Hagen“, kam es ädgernd heraus.

„Da sind wir Landsleute. Ich habe in Hagen Verwandte. Meine Großmutter ist eine Döhans. Kennen Sie die Familie?“ Warum sollte sie diese Familie nicht kennen? Das waren die besten Freunde ihrer Eltern. Ehe sich die beiden verabschiedeten, waren sie im eifrigsten Gespräch. Während sie so miteinander redeten, schlug die Turmuhr halb fünf. Bald danach hörten sie es draußen läuten.

„Das ist er“, sagte Sidonie leise.

„Er ist es.“

Sie rührten sich beide nicht, hielten den Atem an und lauschten. Endlich wurde es still.

Der junge Herr ging auf den Zehenspitzen durch die Zimmer der Wirtsleute und hörte, wie jemand auf der Treppe, offenbar sehr unwillig, wieder abwärts stieg.

„So, jetzt dürfen Sie herunter“, sagte er, als er zurückkam, breitete seine starken Arme aus und hob seine Gefangene vom Kachelofen herab.

„Sie sind am Ende doch ein guter Kerl“, sagte sie und lachte ihn an.

„Ich bin noch viel besser. Sie sollen mich kennen lernen.“ Er bligte sie an in großer Gladefeligkeit.

Humor des Tages

Rästel

„Sie winkt ihm. Er hält um sie an. Sie reicht ihm die Hand. Und dann läßt er sie sitzen. Was ist das?“

„Der Straßenbahnkassierer und die Dame.“

Das modernisierte Märchen

Kassapfaffen: „Großmutter, was hast ihr für große Zähne?“

Der Wolf: „Ich mache Neklame für eine Zahnpasta mein Kind.“

Im Grammophongeschäft

Kundin (zum fünften Male): „Wollen Sie bitte die Platte noch einmal spielen lassen?“

Verkäufer: „Aber gnädige Frau, das ist wirklich. . .“

Kundin: „Nein, nein, es ist alles in Ordnung. Ich will auch wissen, wie schnell die Platten abgepielt werden.“

Turnen und Sport

Wer wird Badens Fußball-Meister?

17. Mit den kommenden Gauliga-Kämpfen ist natürlich die Frage nach der Kräfteverteilung in der Badischen Gauliga akut geworden. Wie wird der neue badische Meister 1934 heißen? Wenn man auch beim Fußball selten den Propheten spielen kann, und dies auch nach Möglichkeit vermeiden soll, so interessieren doch immerhin die Spielstärken der einzelnen Vereine. Speziell in Karlsruhe sieht man den kommenden Kämpfen nicht gerade hoffnungsvoll entgegen. Wir wissen, daß gerade unsere Vereine durch berufliche Verletzung einiger ihrer besten Spieler ziemlich stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Auf der anderen Seite hat sich vornehmlich in Mannheim eine fast unüberwindliche Konkurrenz gebildet, die, wenn nicht Wunder kommen, auch dieses Jahr wieder die Meisterschaft mit nach Hause nehmen werden.

Der Karlsruher Fußballverein
wird dieses Jahr mit einer stark verjüngten Mannschaft antreten. Ob sich diese Verjüngung zum Nachteil der Mannschaft gestaltet, wird sich in den kommenden Verbandsspielen zeigen. Hier stehen sich eben immer zwei Ansichten gegenüber. Die eine ist weit in den Sportkreisen verbreitet, die schon lange zu den Kreisen der Fußballjünger gehört werden muß, nämlich die Ansicht, daß nur eine Mannschaft, die über ein solides Mannschaftsgefüge von älteren und darum auch von erfahrenen Spielern verfügt, sich eben auf Grund der jahrelangen Erfahrung besser und nachhaltiger durchsetzen vermag. Die andere Richtung geht von der Tatsache aus, daß gerade das vergangene Jahr gezeigt hat, daß auch eine verjüngte Mannschaft, die ihre mangelnde Erfahrung durch einen bezwingenden Elan und unbegrenzten Siegeswillen zu ersetzen vermag, ein nicht zu unterschätzender Gegner ist. Es wird wohl kaum notwendig sein, daran zu erinnern, daß gerade in der deutschen Ländermannschaft sich unsere Jünglinge im besten Maße gezeigt haben,

wie z. B. unser 19jähriger Conen. Wenn es also dem Trainer des KSV gelingt, seiner verjüngten Mannschaft diesen unbegrenzten Siegeswillen zu vermitteln, dann wird der KSV nach wie vor ein Gegner sein, der im Kampf um den ersten Platz mitreden wird.

Der talentierte Mittelläufer Fiegler, der beruflich nach Frankfurt versetzt wurde, sowie Willi Sicaard und der Käufer Reiser, der dem VfB Mühlburg beigetreten ist, sind selbstverständlich ein Verlust, der stark bei der Gesamtwertung der Mannschaft ins Gewicht fällt. Dafür aber werden Huber und Nagel I, der wegen Meniskus lange Zeit aussetzen mußte, sowie der lange Zeit beruflich in Kreuznach weilende ausgezeichnete Daserer diesmal wieder aktiv in das Geschehen eingreifen. Da es weiterhin dem KSV gelungen ist, einen, wie man hört, talentierten Spieler aus Würth namens Vamminger sowie den Jugendspieler Helm für die erste Mannschaft zu gewinnen, wird der Verlust der drei oben genannten alten Spieler des KSV nicht allzu sehr in die Waagschale fallen. Wir trauen auch dieses Jahr dem KSV seinen alten Kampfeswillen und seine Durchschlagskraft im gegebenen Augenblick zu.

Hönig Karlsruhe
wurde infolgedessen vom Schicksal hart getroffen, als einer seiner besten Leute, Kurt Dietze, bei einem gräßlichen Unfall den Tod fand. Zu allem Unglück hin wurde der Halblinke Artur Gröbel bei einem Prioatfall in Friedrichshafen so schwer verletzt, daß er wohl für immer dem Fußball entsagen muß. Nimmt man hinzu noch die Ueberfiedelung des Mittelläufers Hornung nach Raftatt, so sieht man, daß auch dem Hönig dieses Jahr nichts erspart bleibt. Wir glauben aber trotzdem, daß der für die Mannschaft verantwortliche Professor Wegele dadurch, daß er dieses Jahr Leute wie Schleicher, Schwertle und Mohr, die infolge Verletzung im vergangenen Jahre teilweise oder ganz pausieren mußten, wieder in seine Mannschaft herein nehmen kann, zusammen mit den Jugendlichen wie Lehne, Waldvogel, Schäfer u. a. m. eine Mannschaft stellen wird, die wie jedes Jahr mit Ueberraschungen, aber hoffentlich dieses Jahr nur mit guten Ueberraschungen, aufwarten kann.

VfB. Mühlburg
ist diejenige Mannschaft, der man die besten Chancen für die kommende Saison einräumt. Die Mannschaft hat nicht nur keine Spielerverluste zu verzeichnen, sondern einen starken Spielerzuwachs. Als bedeutende Verbesserung ist der ehemalige VfBler Mungenast, der nun wieder von den Borussia aus Fulda zurückgekehrt ist, anzusehen. Der Spieler, der in

den Meisterschaftsspielen gegen Nürnberg von sich reden machte, wird wohl sofort freigegeben werden, da er das elterliche Geschäft übernehmen muß. Eine weitere Verstärkung bedeutet ohne Zweifel der vom KSV zum VfB übergetretene Spieler Reiser. Alles in allem betrachtet werden diese neuen Spieler zusammen mit der Mannschaft, die in den vergangenen Kämpfen beachtlich aufborehen ließ, eine Elf stellen, die wohl als die beste Karlsruher Mannschaft angesehen werden darf. Boba Kraft, der in der vergangenen Saison den KSV trainierte, wird mit dieser Mannschaft sicherlich von sich reden machen.

Der 1. FC. Forzheim
dürfte wohl den Geheimtipp darstellen. Max Breunig, unter dessen Kommando beste deutsche Fußballklasse entstand, wird wohl auch hier ganze Arbeit machen, und wenn man von der unermüdbaren Arbeit hört, die sich dieser berühmte Fußballlehrer mit der Forzheimer Elf macht, dann wird es wohl außer Zweifel stehen, daß auch diese Mannschaft, die über talentierte Fußballer verfügt, bei der Placierung an der Spitze ein Wort mitreden wird. Wie man hört, hat Max Breunig folgende Spieler für die erste Mannschaft ausgewählt: Nonnenmacher, Oberst, Seibel, Schneid, Schmid, Häußlein, Burthardt, Müller, Bischoff, Rau, Debler und Huber.

Der FC. Freiburg
wird als einziger Vertreter der Freiburger Fußballmannschaften in der Gauliga mitwirken. Da die Mannschaft im wesentlichen die

selbe ist wie im vergangenen Jahre wird sie wohl auch dieses Jahr nicht über eine gute Durchschnittsleistung hinauskommen — aber — man weiß genau, daß diese kampferprobte Elf an Spielstärke zugenommen hat. Müller I im Tor, der in den vergangenen Repräsentativspielen sein solides Können gezeigt hat, dürfte wohl zu den besten Torhütern Deutschlands zählen, und mit seinen beiden Verteidigern dürfte er wohl ein schwer zu nehmendes Hindernis sein. In unermüdbarer Arbeit hat Fritz Bötzle seine Mannschaft im Training zu beachtlichen Leistungen angefeuert und vielleicht wird auch dieser Verein, der nicht nur an spielerischem Können, sondern auch an Ausdauer und Härte zugenommen hat, diesmal mit Ueberraschungen aufwarten.

Sportverein Waldhof
gilt auch dieses Jahr als der ernste Anwärter auf die Meisterschaft im Gau Baden. Die Mannschaft, die in den vergangenen Spielen um die „Deutsche“ angeht hat, daß sie ohne Zweifel der beste Vertreter des badischen Fußballs ist — man erinnere sich nur an das Düsseldorf Spiel —, verfügt über derart gute Spieler, daß ihnen kaum der Endsieg zu nehmen sein wird. Siffing und Herrmann, das sind Namen von bestem Klang, und wir wissen, daß die Spiele in Italien den talentierten Siffing nur vorwärts gebracht haben. Die Elf wird infolgedessen eine Aenderung erfahren, als diesmal Freising, Rihm und Engelhard nicht mehr mit von der Partie sein werden. Wenn aber eine Mann-

schaft über einen so guten Nachwuchs verfügt wie Waldhof, dann braucht man sich keine Gedanken machen über das Kommende. Die endgültige Aufstellung wird Tanchert nach dem Spiel gegen Saarbrücken vornehmen.

VfR. Mannheim
wird die neue Saison mit seiner alten Mannschaft bestreiten. Erfreulicherweise haben sich die Verletzungen einiger Spieler als nicht allzu ernstlich gezeigt, so daß z. B. Maug vollkommen geheilt mitwirken kann. Theobald, Langenbein und Simon sind Spieler, die weit aus dem Durchschnitt herausragen und es steht heute schon fest, daß auch der VfR wieder ein ernstes Wort bei den diesjährigen Kämpfen mitreden wird. Schmolli wird auf alle Fälle nichts unversucht lassen, um seine Mannen zu Höchstleistungen anzuspornen.

VfL. Neckarau
war jene Mannschaft, die in den vergangenen Spielen vom Pech verfolgt wurde. Nahe dem Abstieg gelang es der Elf dann doch am Ende, den Verbleib in der Gauliga sicherzustellen. Wir Karlsruher haben eine Mannschaft, die sehr gut mit dieser Mannschaft zu vergleichen ist. Neckarau und Hönig haben sehr oft ein dominierendes Feldspiel gezeigt, in herrlichen Zügen war man vor das gegnerische Tor gekommen, um dann zu versagen. Der letzte endgültige Abbruch vor dem Tor, das war die Schwäche dieser Mannschaften. Wenn es Neckarau gelingen wird, wieder auf seinen alten Fußball zurückzukommen, dann wird die Elf nicht wie im vergangenen Jahr um den Verbleib zu kämpfen haben. Früher hieß es bei Neckarau: Schießen führt zu Toren. Diesen Grundsatz sollen sich die Neckarau nur wieder auf ihre Fahne schreiben und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Die Elf wird wahrscheinlich wieder in der alten Aufstellung antreten.

Mannheimer FC. 08
konnte erst nach schweren Kämpfen die Zugehörigkeit zur Gauliga erringen. Wie weit diese Mannschaft in das Ringen entscheidend eingreifen wird, ist noch nicht vorherzusagen. Auf alle Fälle ist aber bekannt, daß es sehr schwer sein wird, gegen diese Elf auf ihrem Platz zu gewinnen. Nach ihrem darseligen Spielvermögen kann es gelingen, einen mittleren Platz in der Tabelle einzunehmen.

Germania Karlsdorf
präsentiert sich dieses Jahr zum ersten Male in der Gauliga. Und daher ist es auch sehr schwer, über die kommende Position dieser

Internationale Rennwoche in Baden-Baden

Wieder einmal sind die großen Tage von Ffzehheim gekommen. Das idyllische badische Dorf in der Rheinebene wird vom 26. August bis 2. September im Mittelpunkt des internationalen Sportlebens stehen. Die internationale Rennwoche, wohl eine der traditionsreichsten Veranstaltungen des Pferdesportes, steht vor uns. Die Vorbereitungen sind bis ins kleinste getroffen.

Leider ist in diesem Jahre die internationale Besetzung etwas mager ausgefallen. Die italienischen Ställe haben für alle Rennen Neugeld erklärt und so wird unseren Pferden auch keine Gelegenheit geboten, Revanche an der italienischen Stute Tosanella für ihren Sieg im Braunen Band in München zu nehmen. Lediglich Frankreich wird durch einige Pferde vertreten sein, sodaß man in den Hauptrennen wohl einem spannenden

Travertin-Renduno werden uns einen Kampf liefern, doch erwarten wir auch von den übrigen im Rennen befindlichen deutschen Pferden, daß sie den Franzosen die Stange halten können.

Das „Zukunftrennen“

über 1200 Meter wird das große Ereignis des kommenden Dienstag. Es wird zu einem mit großer Spannung erwarteten Zusammenreffen der besten deutschen Weisjährigen kommen, in dem sicher auch die Franzosen Denver und Town in Goslip entscheidend eingreifen werden. Von den Deutschen dürfte wohl Contessina die erste Rolle im Kampf um die 10.000 RM. spielen, sowie die Stadigerin Artischok.

Besondere Höhepunkte der Rennwoche werden uns am Sonntag „das Fürstbergrennen“ über 1200 Meter (14.000 RM.) und „der Preis der Stadt Ried“

über 1200 Meter (8300 RM.) sein. In ersterem werden am Dienstag unsere Dreijährigen Elitepferde mit Ausnahme von Travertin dem Franzosen Lux Coentes die Hufe zeigen wollen, während der am Schlusstag gelaufene „Preis der Stadt Baden-Baden“ 4 gute französische Pferde im Kampf mit einem großen Lot unserer Ställe im Rennen sieht.

Baden-Baden hat alles getan, daß auch die diesjährige Rennwoche wieder zu einem Glanzpunkt im deutschen Sportleben wird. Hoffen wir, daß gutes Rennwetter und prächtiger Besuch die Baden-Badener für ihre Anstrengungen belohnt.

Deutschland - Ungarn im Schwimmen

Ungarn siegt mit 25:19 Punkten

Im Rahmen der am Sonntag beendeten Europameisterschaften im Schwimmen wurde auch der fällige Länderkampf Deutschland - Ungarn ausgetragen. In der Fülle der Magdeburger Ereignisse mit ihren vielen Bewerbungen aus aller Herren Länder wurde dem Länderkampf nicht die notwendige Beachtung geschenkt. Es erscheint daher notwendig, das Ergebnis der einzelnen Prüfungen noch einmal zahlenmäßig genau aufzuführen. Gewertet wurde dabei in jeder Prüfung immer nur von jedem Lande der Beste, und zwar der Erste mit drei, der Zweite mit einem Punkt. In der Staffel und im Wasserballspiel zählten die Punkte doppelt. Danach nahm der Länderkampf folgenden Verlauf:

	Ungarn	Deutschland
2. Rüsse-Deutschland 5:16,7		
1500-Meter-Kraul:		
1. Szegedi-Ungarn 21:14,5	3	1
2. Rüsse-Deutschland 21:26		
100-Meter-Freiten:		
1. Rappers-Deutschland 1:12,2		3
2. Szegedi-Ungarn 1:15,1	1	
200-Meter-Brust:		
1. Szegedi-Deutschland 2:40		3
2. Hüb-Ungarn 2:59,2	1	
4x200-Meter-Kraul:		
1. Ungarn 9:30,2	6	2
2. Deutschland 9:31,2		
Kanufahren:		
1. Ester-Deutschland 137,74 P.		3
2. L. Hofmann-Ungarn 89,08 P.	1	
Turnspringen:		
1. Stort-Deutschland 98,99 P.		3
2. Balda-Ungarn 89,87 P.	1	
Wasserball:		
1. Ungarn	6	
2. Deutschland		2

auf. 25 : 19 Pkte.



Mannschaft zu schreiben, Renklinge waren schon sehr oft Ueberraschungen. Man darf eben nie vergessen, daß der Aufstieg von einer Reihe schwerer Kämpfe abhängt, und es ist eine nur zu allbekannte Tatsache, daß man in den Aufstiegskämpfen in Mittelbaden über eine enorme Durchschlagskraft verfügen muß, um sich bei jenen Mannschaften, die keineswegs mit Handschuhen spielten, durchzusetzen. Die Elf, die über einen hervorragenden Zusammenhalt und Mannschaftsgeist verfügt, besitzt eine ungekündete, energiegeladene Spielweise, an der sich gar manche gute Gauliga-Klasse die Zähne ausbeissen kann. Man darf auch nie vergessen, daß das System der Renklinge sehr oft den alten Vereinen weit mehr zu schaffen macht, wie umgekehrt die Spielweise der alten Gauliga-Vereine dem Renkling. Und es wird zweckdienlich sein, nicht schon mit dem Sieg in der Tasche die Spiele mit Karlsdorf aufzunehmen, wenn man sich vor Ueberraschungen schützen will.

Somit die einzelnen Mannschaften unserer Gauliga. Wie weit natürlich sehr oft die Erwartungen, die man sich auf Grund der Spielstärke der verschiedenen Vereine macht, ausbleiben, ist gerade beim Fußball eine nur zu bekannte Tatsache. Und man sollte, wie gesagt, gerade bei dieser Sportart niemals den Propheten spielen. Alle Vorherlagen haben sich schon des öfteren als vollkommen falsch erwiesen. Denn auch die beste Mannschaft wird einmal — und das ist vielleicht das einzig sichere, was man behaupten kann — vom Pech verfolgt werden. Und was dieses berühmte „Pech“ speziell beim Fußball für Folgen hat, das haben wir ja alle oft erlebt. Es gibt eben Tage im Fußball, da scheint das gegnerische Tor glatt mit Brettern vernagelt. Und das darf man nie vergessen!



Deutsche Offiziere als Teilnehmer am Fünfkampf in Schweden

Die deutschen Teilnehmer am internationalen Wettbewerb im Modernen Fünfkampf, der in Stockholm veranstaltet und von 18 Teilnehmern auf fünf Ländern bestritten wird. — Von links nach rechts: Oberleutnant Handrick, Oberleutnant Birt, Oberleutnant Belsa, Oberleutnant Einwächter, Leutnant Pittmann

Oberleutnant Birt weiter in Front

Am Dienstag wurde das internationale Treffen im Modernen Fünfkampf in Stockholm mit dem Pistolenschießen fortgesetzt. Die 18 Bewerber hatten auf dem Platz des veranstaltenden Schwedischen Militärsportverbandes auf eine Scheibensfigur in 25 m Abstand vier Serien von je fünf Schüssen abzugeben. Bei jeder Serie war die Scheibe für die einzelnen Schüsse nur drei Sekunden sichtbar. Der beste Schütze war Leutnant van den Bosch (Holland), der mit 20 Treffern 191 Ringe erzielte. Den zweiten Platz belegte Oberleutnant Birt (Deutschland) und der schwedische Olympiasieger Mittelmeister Orenstierna mit je 20 Treffern und 189 Ringen. Mit nur einem Ring Abstand folgte bei der gleichen Trefferzahl Oberleutnant Handrick (Deutschland) vor Leutnant Hofelt (Schweden) mit 187 Ringen. — Die Ergebnisse:

Pistolenschießen:

1. Lt. v. d. Bosch (Holland) 20 Treffer — 191 Ringe;
2. Oblt. Birt (Deutschland) 20 — 189;
3. Rittm. Orenstierna (Schweden) 20 — 189;
4. Oblt. Handrick (Deutschland) 20 — 188;
5. Lt. Hofelt (Schweden) 20 — 187;
6. Oblt. Urban (Ungarn) 20 — 187;
7. Oblt. Einwächter (Deutschland) 20 — 186.

	Reit.	Fecht.	Schießen	7 1/2 Punkte
1. Oblt. Birt (D.)	4	2 1/2	7 1/2	15 Punkte
2. Lt. Hofelt (Schweden)	9	1	7	15 Punkte
3. Oblt. Einwächter (D.)	2	7 1/2	7	15 Punkte
4. Rittm. Orenstierna (Schw.)	5	10 1/2	2 1/2	18 Punkte
5. Oblt. Handrick (D.)	16	4	6	25 Punkte
18. Lt. Pittmann (D.)	18	15	14	47 Punkte

Deutscher Radfiel in Kopenhagen

Der Kölner Amateurlieger Klöckner startete am Wochenende mit gutem Erfolg auf der Kopenhagener Ödrupbahn. In einem Hauptfahren gewann er den Vorlauf der Ausländer gegen Kremers-Holland und Sandtorp-Norwegen blieb aber im Finale nur Dritter hinter den Dänen Peteren und Olsen. In einem Malfahren entschiedigte er sich dann durch einen sicheren Sieg über Dilling Rasmussen und belegte außerdem in einem Vorgaberennen als Malmann den zweiten Platz hinter Ree Andersen. Vielbejubelt wurde der Sieg des Westdeutschen in einem internationalen Fliegertreffen, wo Klöckner im Endlauf die beiden Dänen Holm Peteren und Ree Andersen in überlegener Manier abfertigte.

Acht Deutsche bei der „Tour de Suisse“

In der Zeit vom 25. August bis zum 1. September wird die 2. Radrundfahrt durch die Schweiz mit Start und Ziel in Zürich in sieben Etappen durchgeführt. Acht deutsche Berufsfahrer sind an diesem fast nur über Berge führenden Rennen beteiligt: Sißpel, Geyer, Thierbach, Buse, R. Wolke, Altenburger, Kutschbach und Uffat. Zur gleichen Zeit, wo deutsche Amateure auf Polens Straßen kämpfen, erklimmen ausgewählte deutsche Berufsfahrer die internationalen Alpenpässe in der Schweiz. Das Rennen wird auch diesmal äußerst schwer für unsere Ver-

treter, die in erster Linie die französischen und italienischen Kletterer, wie Benoit-Saure, Revel, Fayolle, Buttacochi sowie Bovey, Giacobbe, Piemontesi, Cipriani und Camuffo zu fürchten haben. Zu erwähnen sind aus der 80 Mann starken Teilnehmerliste weiterhin der Vorjahrsieger Max Bulla (Österreich), der Belgier Jean Verls und aus dem starken Aufgebot der Schweizer Albert Büchi, Gali, Stettler und Antenen.

Deutschland — Polen erst am 9. September

Nach den letzten Verhandlungen zwischen dem DFB und dem Polnischen Verband wurde der Fußball-Länderkampf Deutschland — Polen, der ursprünglich für den 2. September vorgesehen war, um eine Woche vertagt; er wird nunmehr am 9. September vor sich gehen. Der Kampf findet auf dem Militärstadion „Marschall Pilsudski“ in Warschau statt.

Edith Frisch's Beisehung

Die bei der Schwarzwald-Höhenfahrt am vergangenen Samstag auf tragische Weise ums Leben gekommene Berliner Sportlerin Edith Frisch wurde am Dienstag, 21. August, auf dem Friedhof in Berlin-Bannewitz zur letzten Ruhe bestattet. Der Führer des Deutschen Kraftfahrtsports, Derggruppenführer Kühn-

lein, und eine Ehrenescorte des NSKK gaben der Verstorbenen das letzte Geleit und legten am Grabe einen Kranz nieder.

Sport-Türk

Der Präsident des Internationalen Fußball-Verbandes, Rimet, hat sich zur Frage der III. Fußball-Weltmeisterschaft dahin geäußert, daß Frankreich ernstlich entschlossen sei, die Durchführung dieser Veranstaltung zu übernehmen. Rimet ist bekanntlich gleichzeitig auch der Vorsitzende des Französischen Fußball-Bundes.

In zwei Posten geändert wurde die polnische Rad-Ländermannschaft, die den Länderkampf gegen Deutschland bestreitet. Range-Polen und Bieczek-Podj nehmen die Stelle von Komornicki und Korwin Piotrowski ein.

Über 600 Nennungen sind zu der Saarlands-Treuefahrt, die am 25. und 26. August vom NSKK und DDFC durchgeführt wird, eingegangen.

27 Weltrekorde wurden auf der Magdeburger Sitzung der Fina (Fédération Internationale de Natation) anerkannt. Außerdem wurde der von Deutschland vorgelegte Entwurf des Olympia-Schwimmstadions aufgegeben.



Geschäftsübernahme!

Hiermit bringe ich zur Kenntnis, daß ich am 15. Aug. 1934 die Kohlenhandlung Burghardt, Rheinstr. 10 käuflich erworben habe. Es wird mein Bestreben sein, die verehrte Kundschaft reell und pünktlich zu bedienen.

50349

Georg Wiedmann
Holz- und Kohlenhandlung
Karlsruhe Mühlburg, Rheinstr. 10, Tel. fon 2657

zu vermieten

Wohnungen zu vermieten

- 4 Zimmer, eingebr. Bad, Zentralb., Kart.-Doffmann-Str. 1, 4. St.
- 4 Zimmer, Wabed., Etagenb., Dirschstraße 129, 3. St.
- 5 Zimmer, Wabed., Ofend., Dirschstraße 130, 3. St.
- 7 Zimmer, Wabed., Ofend., Dirschstraße 118, 3. St.

Vaugeschäft Wilhelm Stober
Mühlburger Str. 13, Tel. 87. (50080)

Messgerei

sofort zu vermieten. Erforderl. 3000 RM. Führer, u. 4845 an den Führer.

Karlstr. 100, III, 1. sind zwei gut möbl. Zimmer zu erfragen mit Küchenzeile an ein Ehepaar zu um.

Dirschstr. 35 a
Ede Sofientstr., 2. Etad, ist eine sehr schöne, große

3 3.-Wohn.
m. reichl. Zub. auf Hof, od. später zu verm. Auskunft bei Keller, 4. St. 50087

7 3im.-Wohnq.

mit eingebr. Bad, reichl. Zub., Gartenanteil, 1. Brzis geeignet, in Südbadstr., Nähe Mühlb. Tor auf 1. 10. zu verm. Auf Wunsch Zeisung, Aug. 11 bis 12 Uhr. Zu erfragen Karlsruh. 97, 3. Etad.

Mielgesuche

Berufstät., alleinst. Perl. sucht sonnige

2 Zimmer-Wohnung

Zuführten m. Preis unt. 4847 a. d. Führ.

zu verkaufen

DKW
175 ccm, wie neu, keine

ARDIE
500 ccm, billig abzugeben. Amalienstr. 51, Soling.

Seid m. 2 Loh, Gasheiz 1 Einger., 1 Fließ-Röhmaschine, Schreibmaschine 55.—, 20 verf. Miller, Weinbrennerstr. 29.

Gutesbaltener

Gasberd
billig zu verk. Südbadstr. 37, p. 1.

3 Kohlen-Herde

und 1 Gasback-Herd nur 3 Mon. i. Geb. ab 1000 RM. sehr preisw. abzugeben. Dirschstr. 130, 1. Etad, abends von 6-8 Uhr.

Verschiedene kleine Anzeigen

Radio
alle Marken bequeme Teilzahlung, Volksempfänger Monatsrate 4.40 RM S. Pfaffel, Schützenstr. 17, Telefon 5592.

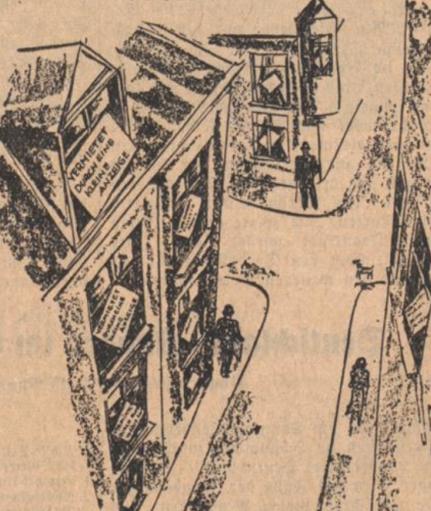
Die Kleinanzeige in den „FÜHRER“

Immobilien

In bad. Großstadt soll per 1. Okt. Bäckerei u. Konditorei

errichtet w. Beste Lage m. schönen Arb.-Räumen u. Laden. — Niedr. Miete. Beste Gr.-Mögl. 1. Etad. in. Pacht. — RM 5000.— in bar erl. Glang. u. Nr. 4850 a. d. Führer.

Wollen Sie Ihre Wohnung oder Ihr Zimmer schnell und zuverlässig vermieten?



Ja! dann geben Sie eine kleine Anzeige

im Führer auf! Der Führer bietet Ihnen durch seine große und dichte Verbreitung im Stadtgebiet die beste Möglichkeit rasch zu mieten oder zu vermieten.

Der Führer

das Blatt der kleinen Anzeigen nützt Allen!

Offene Stellen

Führendes STUTTGARTER ZWECK-SPARUNTERNEHMEN sucht:
Bezirksleiter
zu günstigen Bedingungen. Bei Bewähruug feste Bezüge. Erfolgreiche Fachvertreter bevorzugt. Angebote unter Nr. 50459 an den Führer-Verlag.

Lest den Führer

Zur Rechnungs-führung
groß. Vereint wird für einige Tagestunden gewandter, älterer Herr gesucht. Ausführl. Angeb. u. 50586 a. d. Führer.
Von 2 Mann zum Wolf
v. Wld. Fainbert
Eine instr. Geschichte der NSDAP, und der SA. Der Verfasser ist d. bekannte Schriftsteller d. „Angriff“ 2.85 RM.
Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandl.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Bruder und Onkel
Theodor Wilser
heute früh unerwartet an einem Herzschlage verschieden ist.
KARLSRUHE, den 21. August 1934.
Trauerhaus: Marienstr. 83
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Wilser Wwe.
Beerdigung am Donnerstag, nachmittags 2 Uhr.

Sterbefälle Karlsruhe

20. August
Alexander Rechner, Reichsbahnober-rat, led., 55 Jahre.
Selma Marx geb. Nagel, Ehefrau des Paders Johann Baptist Marx, 29 J.
21. August
Theodor Wilser, Kaufmann, verh., 50 Jahre.

